

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Ritrod, Charlottenburg 2, Berliner Straße 25. Fernruf: Rheinisch 1010 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Befreiungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres. v. R. — Die Neutralität Belgiens. Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanst. — Der Aufmarsch Polens 1914 und der Aufmarschplan Schlessens von 1905. — Der englische Chef des Generalstabes über den Weltkrieg. Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanst. — Militärischer Alpinismus 1914-1918. Felscht. Weimar. — Höhen- oder Talantik? (Mit 2 Skizzen) Ostrer. Stabschpim. Dr. Oskar Kegele. — Studie über M. G. Bataillone. — Sicherung der Nachschublinien. v. B. — Feldpost. v. B. — Ein Engländer über Lannenberg. Dr. Erwin G. Gudde, Berkeley (Kalifornien). — Gefechtsaufklärung. Zwei Beispiele aus dem Weltkriege. (Mit 2 Skizzen) Wahlmann, Spim. — Tierwelt und Krieg. Josef Bender, Lt. d. R. 40. — Lösung der russischen Aufgabe 3. — Lösung der holländischen Aufgabe 2. — Taktische Aufgabe 6. (Mit 2 Skizzen). — Heere u. Flotten. — Wäckerhau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.



Aus großer Kampfzeit

Die Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres.

Endlich liegt sie vor uns, die Ehrenrangliste*) des ehemaligen Deutschen Heeres im wohlvertrauten Gewande der alten Rangliste des Kgl. Preussischen Heeres. Vielfach verheizen und angezündigt und mit Spannung erwartet von den vielen Tausenden, welchen das hohe Lied vom Sterben des Deutschen Offizierkorps mehr bedeutet als ein formeller statistischer Nachweis.

*) Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres. Herausgegeben vom Deutschen Offizierbund. Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71. 1400 Seiten in rotem Ganzleinenband. Preis 30 RM.

Endlich! — — Kein Vorwurf soll es sein für Herausgeber und Mitarbeiter des mühsamen Wertes, vielmehr ein Ausdruck der Freude, daß es nun doch gelungen ist, all der Schwierigkeiten auf den verschiedensten Gebieten Herr zu werden, daß es gelungen ist, wenigstens den 1. Teil des Wertes fertigzustellen.

Mit Zug und Recht wird man dem Dank zustimmen können, welchen der Deutsche Offizier-Bund als Herausgeber in einem kurzen Vorwort an Mitarbeiter und Verlag richtet. Der Hauptdank aber gebührt dem Deutschen Offizier-Bund selbst, der den Plan gefaßt und in mehrjähriger großer Arbeit durchgeführt hat mit Hilfe seiner ganzen Organisation, der Landesverbände und Ortsgruppen, wie mit Hilfe der Offiziervereinigungen der alten Armee, ferner mit Unterstützung mehrerer oerdiener Mitarbeiter. Er hat sich dadurch

Abraham Dürninger & Co., Herrnhut i. Sa.

Zigarren-Import

Streng Reellität

Königliche Hoflieferanten



Hohe Leistungsfähigkeit

Gegründet 1747

Verkaufsstellen:

Bautzen, Kaiserstraße 9
 Berlin, Unter den Linden 59 a
 Breslau, Neue Taschenstraße 34
 Dresden, Schloßstraße 12

Gera, Schloßstraße 1
 Görlitz, Postplatz 14/15
 Hirschberg, Schles., Bahnhofstr. 16
 Lauban, Brüderstraße 11

Liegnitz, Frauenstraße 27
 Oberschreiberhau, Riesengeb.,
 gegenüber der Hauptpost
 Zittau, Poststraße 1

Verkauf zu Originalistenpreisen

✦ Versand ab Herrnhut von RM. 20,— an porto- und spesenfrei

ein unvergängliches Verdienst um die alte Armee erworben. Aus persönlicher Kenntnis der ganzen Verhältnisse heraus sei es einem früheren Angehörigen des ehem. Kaiserl. Militärkabinetts gestattet, an dieser Stelle auch noch a n e n t l i c h dem Manne zu danken, ohne dessen Sachkenntnis und hingebende Arbeit die Fertigstellung der Rangliste ausgeschlossen gewesen wäre: Es ist dies der Geheime Hofrat a. D. S c h ä f f, von ehemaligen Militärkabinetts, der seinen in langjähriger Tätigkeit um das Preussische Offizierkorps erworbenen Verdiensten mit dieser Arbeit die Krone aufsetzte hat.

Dem Vornort folgt eine „Anleitung zur Durchsicht des Wertes“. Es ist ein psychologischs Kennzeichnen unserer haltenden Zeit, daß die wenigsten Leute sich die Mühe nehmen, derartige Gebrauchsanweisungen zu lesen. Ich möchte es daher allen Kameraden, welche eine stille Stunde der wehmütigen Beschäftigung mit verschwundenen Zeiten und in alle Winde vertretenden Jugend- und Kampfgenossen widmen wollen, dringend empfehlen, sich die Mühe einer vorüberigen Durchsicht der Anleitung nicht verdrücken zu lassen. Sie sparen nicht nur Zeit, sondern schüßen sich auch vor dem Fehler schnellerer Urteil, an dem verdienstvollen Werte. Denn nicht nur eine Gebrauchsanweisung ist diese Anleitung, sondern auch zugleich eine Erklärung für das, was das Buch nicht bietet und nicht bieten konnte.

In diesem Sinne sei es mir denn auch gestattet, mich einzuheben mit dieser Anleitung zu beschäftigen.

Zunächst die Grundlagen: Die Vorkriegsranklisten nicht nur des preussisch-militärberechtigten, sondern auch der bayerischen und sächsischen Kontingente, aber zunächst nur für die aktiven und die während des Feldzuges wieder verwendeten ehemals aktiven Offiziere.

Dem Bedauern, welches der Herausgeber über diese Unvollständigkeit ausdrückt, wird man sich nur anschließen können, zugleich aber die Gründe würdigen müssen, welche zu dieser Beschränkung geführt haben und die in folgenden Zahlen am deutlichsten zur Erscheinung treten: In der vorliegenden Rangliste sind rund 60 000 Offiziere nachgewiesen. Eine alle Offiziere umfassende Rangliste hätte mindestens die fünfstellige Zahl aufzuweisen, sicherlich aber die zehnstellige Arbeit verursachen müssen. Denn waren die bei den Zentralstellen vorhandenen Unterlagen für den Verbleib schon der aktiven Offiziere am Schluß des Feldzuges recht dünn, so boten sie für die Offiziere des Beurlaubtenstandes kaum noch einen für die Aufstellung einer Abschlusssrangliste brauchbaren Anhalt. Also so bedauerlich die Tatsache an sich ist, man wird der captatio benevolentiae in diesem Falle die Gewährung nicht verlagern dürfen.

Ähnlich liegt es mit einem anderen, ich möchte sagen, Schönheitsfehler der Rangliste, welche den an die Vorkriegsranklisten gewöhnten Leser zunächst etwas stört: Es ist dies die weitgehende Anwendung von Abkürzungen, nicht allein auch bei den Dienstgradbezeichnungen vom Major abwärts. Sollten aber die Herstellungskosten und damit der Preis des Wertes einschließlicher der erheblichen Ermöglichung für die Vorbereiter, sich in Grenzen halten, welche jedem Offizier die Anschaffung noch ermöglichen, so mußte von allen derartigen Mitteln zur Vereinfachung des Drucksatzes wie Herabsetzung des Umlanges Gebrauch gemacht werden. Daß mit solchen, anscheinend kleinen Mitteln doch viel erreicht werden kann, geht schon daraus hervor, daß die vorliegende Rangliste mit ihren rund 1300 Seiten im Umfang hinter der Rangliste von 1914 mit rund 1600 Seiten zurückbleibt, obwohl letztere an Namen wenig mehr als die Hälfte der in der Ehrenrangliste aufgeführten enthält.

Auch die Aufnahme der Orden ist wenigstens zum Teil an diesen Sparmaßregeln durchgeschert. Allerdings spielte hierbei auch die Schwierigkeit der Beschaffung amtlicher Unterlagen eine erhebliche Rolle. Diese Beschaffung war z. B. für die beiden Eisernen Kreuze und das Verdienstabzeichen, deren Verleihung bekanntlich dezentralisiert war, so gut wie ausgeschlossen. Gerade diese Auszeichnungen aber wegzulassen, andere, für die Unterlagen vorhanden waren, aufzunehmen, erschien nicht angängig.

Als reiflos befriedigend wird man den Nachweis der gefallenen und verstorbenen Offiziere anerkennen und dementsprechend feststellen können, daß die Hauptaufgabe

der Ehrenrangliste, welche ihr erst die Berechtigung zu dieser Bezeichnung gibt, erfüllt ist. Die Angaben über die Kriegsverwendung beschränken sich auf die letzte mobile Stelle, mit welcher der Betreffende durch den zuständigen Kontingentsherrn belieben worden ist. Auch diese Beschränkung wird man nicht ohne Bedauern hinnehmen können. Erwünscht wäre natürlich gewesen, die Verwendung jeden Offiziers während des ganzen Feldzuges fortlaufend nachzuweisen. Den Verzicht darauf wird man aber durch die Ausführungen in Ziffer 3 der „Anleitung“ als begründet anerkennen müssen.

Über den Verbleib der noch lebenden Offiziere gibt die Rangliste nur bezüglich der in das Reichsheer übernommenen erschöpfende Auskunft. Auch hier konnte aus drucktechnischen Gründen nur der Stand nach der Rangliste des Reichsheeres vom 1. 5. 25 Berücksichtigung finden. Bei den übrigen Offizieren ist lediglich der beim Ausscheiden erreichte Dienstgrad bzw. verliehene Charakter angegeben.

Bei der erheblichen Spannung zwischen Beginn der Drucklegung und Herausgabe des Wertes hätte die Angabe der Anschriften und Stellung der übrigen Offiziere ja zweifellos nur recht bedingten Wert gehabt. Aber selbst wenn sich diese technischen Schwierigkeiten hätten überwinden lassen, wäre dennoch der Verzicht auf die Aufnahme der Anschriften unangeboten gewesen, wollte man nicht die Herausgabe des ganzen Wertes gefährden. Mit vertriehen Angrimm leben wir ja täglich, wie ipisbildige Auslegungskünste das ohnehin so enge Vernehmen des Verfallers Vertrages immer noch fester verschürren. Deutschland in allem, was auch nur im entferntesten mit Wehrhaftigkeit zusammenhängt, immer neue Fesseln anlegen. So war denn mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Feindmächte in einer Rangliste des ehemaligen Heeres, welche bei den Offizieren ihre jetzigen Stellungen und Anschriften angegeben hätte, eine angeblich auf Wohltätigkeit hinzielende Wohnnahme oder sonstige heimgekehrte Belästigungen und damit einen Verstoß gegen Artikel 178 usw. des Verfallers Vertrages erblickt hätten. Die Folge wäre Einpruch gegen die Herausgabe oder ein Verbot des Vertriebes gewesen.

So schmerzlich es also ist, daß wir auch hier wieder den Druck unserer Ketten spüren: Am Interesse des Ehrenmalen für unsere gefallenen Kameraden muß man es aufheben, wenn der Gefahr eines völligen Verbotes ausgewichen wurde.

Zusammenfassend sei also festgesetzt: Die Ehrenrangliste wird ihrer Hauptaufgabe: „mortuus plango“ in vollem Umfang gerecht. In ihrer zweiten Aufgabe: „vivos voco“ wird man sich mit gewissen Unvollkommenheiten abfinden können und müssen, zumal die geübte Beschränkung durch Verbilligung auch ihr Gutes hat.

Man kann dem verdienstvollen Werk daher nur weiteste Verbreitung wünschen. Möge ein wirtschaftlicher Erfolg dem Verlage beschieden sein, der das unter den heutigen wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen schwierige Unternehmen auf sich genommen und das Werk herausgebracht hat. Die Herausgabe der Ehrenrangliste des Beurlaubtenstandes wird folgen, wenn es gelingt, die erforderliche finanzielle Grundlage zu sichern.

Die so vervollständigte Ehrenrangliste wird dann die Erinnerung an Wehrmacht und Wehrhaftigkeit in breiteten Schichten unseres Volkes wachhalten und so letzten Endes mit dazu beitragen, auch die dritte Zeile des alten Sündenbuchs wahr zu machen: „fulguris franco“.

Die Neutralität Belgiens.

Nach Daten des „Katechismus zur Kriegsschuldfrage“.

Von Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanski.

Die Zerstreung der Lüge über Deutschlands Schuld am Kriege macht vor allem in der angelsächsischen Welt, mit ihrer der Objektivität zugänglichen Sprache, erfreuliche Fort-

*) „Katechismus zur Kriegsschuldfrage“. Am Auftrage des Arbeits-Ausschusses deutscher Verbände herausgegeben von Wilhelm Schaer. Verlag des Arbeits-Ausschusses deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2.

Schritte. Namentlich in den Vereinigten Staaten dringt die Einsicht immer klarer durch, daß Nord-Amerika das Opfer einer gefälschten Propaganda geworden ist. Parlamentarier und Männer der Wissenschaft haben dort wiederholt die Kriegsschuld Deutschlands widerlegt und in Pointe-aux-Lacques die treibenden Kräfte erkannt, die den Krieg gewollt und vorbereitet haben.

Die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland blieb aber immer noch das Hauptargument für Deutschlands Schuld, selbst in objektiven Kreisen außerhalb der Entente. Deutschland hatte ja kein Unrecht selbst getan; die Kriegspropaganda hat dieses Befenntnis gefehlt in den Dienst der Entente gestellt, hat es durch Aufzählung allerlei Grausamkeiten deutscher Soldaten an wehrlosen Belgiern gewirkt — und so wurde die Verletzung der Neutralität Belgiens zu einer Anklage, von der selbst seine Freunde Deutschland nicht freisprechen vermochten.

Nur wenige Menschen wußten, daß die Garantie der Neutralität Belgiens schon lange — um sich der Anklageworte der Entente zu bedienen — „ein zerrhen Papier“ geworden war. Lange ehe Deutschlands Armeen durch raschen Einmarsch Belgien besetzten, haben Frankreich wie England mit Belgien als Verbündeten gerechnet, das garantiert neutrale Land als Kriegstheater angesehen. Belgien hat sich aktiv an dieser Verletzung seiner Rechte beteiligt und hiermit schon das Recht auf Neutralität verwirrt.

Um gleich von Haus aus die Legende deutscher Grausamkeiten in Belgien zu widerlegen, sei der amerikanische Senator Berger zitiert, der dem Oberhaus in Washington in offener Sitzung über diesen Gegenstand sagte: „Wir sind in den Krieg gezogen, wegen der armen belgischen Kinder, denen die Hunnen angeblich die Hände abgehakt haben. Und wie sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Nach dem Kriege schickte ein reicher Amerikaner, der durch die französische Propaganda tiefer gerührt war, einen Angehörigen nach Belgien, um für den Lebensunterhalt der Kinder, deren armen kleine Hände abgehakt worden waren, zu sorgen. Er war außer Stande, auch nur eines zu entdecken!“

Senator Berger benötigte diesen Anlaß, um bei seinen Kollegen im Senat die Erinnerung an die sittliche Entwertung wahrzurufen, die sich der ganzen Welt bemächtigte, als Belgien den Congo besetzte und, um die Weger in Schrecken zu versetzen, Männern und Kindern Hände und Füße abhaken ließ.

Was die wenigen Orientierten über den Wert der Friedensgarantie Belgiens wußten, blieb ein Fudgegeheimnis. So kam es, daß Deutschlands Einmarsch in Belgien in den weitesten Kreisen Verurteilung fand und von vielen heute noch als Deutschland schwer belastende Schuld angesehen wird.

Als Chef des Eidgenössischen des österr.-ung. Gen. Stabes von dem Kriege war mir die Rolle, die Belgien im Deutsch-Französischen Kriege spielen werde, bekannt. Dem „Antehismus zur Kriegsschuldfrage“ gebührt der Dank, daß auf dieses Thema Bezug habenden Daten in ein lüdenloses Gebäude zusammengetragen zu haben, das auch dem nicht unterrichteten Leser in Kürze ein klares Bild über die Frage der belgischen Neutralität gibt. Mit der Schuldfrage Deutschlands am Kriege fällt das Fundament des Versailles Bewaffnungsfriedens und hiermit das Deutschland auf Generationen treibende Friedensdiktat. Es ist daher Pflicht jedes Deutschen, sich über diese Frage zu unterrichten.

Nachdem Napoleons Stern bei Belle-Alliance im Jahre 1815 endgültig verblühen war, wurde Belgien mit Holland zu einem unabhängigen Staat vereinigt. Um diesen vor den Wiedereroberungsplänen Frankreichs zu schützen, wurde am 15. November 1818 in Aachen von Österreich, Preußen, Rußland und England der „Festungsvertrag“ geschlossen, worin dem König der Niederlande empfohlen wurde, im Falle der Bedrohung der Staatsgrenzen einen Teil des Festungsgürtels durch preussische und englische Truppen verteidigen zu lassen.

Als am 4. Oktober 1830 eine revolutionäre, provisorische Regierung in Belgien die Loslösung der belgischen Provinzen von dem Königreich der Niederlande beschloß, trafen die Großmächte im November 1830 zu einer Konferenz in London zusammen, und legten ihre Beschlüsse im Londoner Protokoll vom 20. Januar 1831 nieder. Artikel 5 dieses Protokolls enthält die Bestimmung, daß Belgien für immerwährende Zeiten einen neutralen Staat bilden solle, dessen Integrität und die Unverletzbarkeit seines Gebietes von den fünf Mächten (Frankreich war am 17. April 1831 den Bestimmungen des Londoner Protokolls beigetreten) gewährleistet wird. Sehr wichtig für die Beurteilung der Haltung Belgiens in den dem Weltkriege vorangegangenen Jahren ist jedoch der Artikel 6 des Londoner Protokolls, der es Belgien zur Pflicht macht, die gleiche Neutralität allen anderen Staaten gegenüber zu beobachten. Die Artikel 5 und 6 wurden un verändert in den Vertragsentwurf für den Brämlinarrfrieden zwischen Belgien und den Niederlanden aufgenommen. Die Niederlande wollten von diesem Friedensvertrage nichts wissen, marschierten im August 1831 in Belgien ein, stießen jedoch auf französische Truppen.

Frankreich galt zu jener Zeit immer als Störenfried, gegen dessen Gelüste Belgien zu schützen war; deshalb wurde in dem endgültigen Friedensvertrage, vom 15. November 1831 (dem sich die Niederlande erst im Jahre 1839 anschlossen), ausgesprochen, daß Belgien ein unabhängiger, neutraler Staat sei, der seine Neutralität nach allen Seiten hin zu wahren habe und unter die Garantie der Großmächte gestellt wird.

Angesichts der dauernden Störung des europäischen Gleichgewichts durch Frankreich, wußten sich vor allem England und Preußen die Befestigung belgischen Gebietes durch ihre Truppen offen halten, was zur Erneuerung des Festungsvertrages im Dezember 1831 führte.

Untersucht man, wie leitende belgische Staatsmänner selbst über den Wert dieser garantierten Neutralität urteilen, so sei zunächst eine Stelle aus einem Berichte des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greinbl, vom 23. Dezember 1911 zitiert: „Sicherlich bedroht uns eine große Gefahr von beiden Seiten, und die Kriegführenden werden vielleicht gar nicht in der Lage sein, uns zu schonen, selbst wenn sie die rechte Absicht hätten. Es wird ein Kampf um die Existenz. Die Kriegführenden werden sich lediglich von strategischen Erwägungen leiten lassen. Da die gemeinsame Grenze von Frankreich und Deutschland für die Entfaltung der beiderseits eingeleiteten Massen nicht ausreicht, ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Neutralität nicht beachtet wird.“

Diese Worte stehen in vollem Einklang mit der Auffassung des belgischen Premiers de Broqueville, der schon in der Kammerprüfung vom 3. November 1909 zur Begründung seiner Forderungen für die Heeresreform ausführte, daß auf die Einhaltung der die belgische Neutralität garantierenden Verträge in der Zukunft nicht zu rechnen sei, da die Lehren der Geschichte zeigen, daß es Stunden und Umstände gibt, die selbst den stärksten und besten Willen zwingend beherrschen. Das sind die Stunden, in denen man zur Rettung der Nation aus höchster Not den Bajonetten den Weg öffnet!

Sapienter sat, der Wissende konnte aus diesen Worten in amtlichem Munde eine vorleitende Entschuldigung für die Tatsache lesen, daß sich Belgien selbst des Anpruches seiner garantierten Neutralität begeben und dem Wege gefolgt war, auf dem es seinen Vorteil zu sehen glaubte.

Frankreich hat es im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wiederholt versucht, Belgien sich einzuverleiben. Im Jahre 1848

solten es französische Freischaren besorgen, im Jahre 1852 verfaßte Napoleon III. wenige Tage nach seinem Staatsstreich vom 2. Dezember ein Dekret über die Annexion Belgiens, das allerdings zurückgezogen wurde. Anlässlich des Friedensschlusses zwischen Österreich und Preußen im Jahre 1866 verhandelte es Napoleon mit Kompensationsforderungen für seine Reichserweiterung, denen er den Wortlaut gab: „Seine Majestät der König von Preußen wird für den Fall, daß Seine Majestät der Kaiser der Franzosen durch die Umstände bewegen werden sollte, seine Truppen in Belgien einrücken zu lassen, oder Befehl zu erteilen, Frankreich die Unterfertigung seiner Dekrete bewilligen und es mit seiner gesamten Land- und Seemacht gegen jede der Mächte unterstützen, die ihm aus dieser Eventualität den Krieg erklären würden.“

Diese französische Auffassung der belgischen Neutralität wird noch greller beleuchtet durch ein Schreiben Napoleons III. vom Jahre 1869 an den Kriegsminister Niel, in dem die Wendung vorkommt: „Belgien öffnet Frankreich die Tore Deutschlands; von dort können die Franzosen über den Niederrhein vorstoßen, wohin sie wollen!“

Bei Ausbruch des Krieges 1870 wurde von der französischen Presse einstimmig die These vertreten, daß der Durchmarsch französischer Truppen durch Belgien durchaus nicht dessen Neutralität verletze. Es ist erwiesen, daß Frankreich im Jahre 1870 den Feldzug gegen Deutschland mit einer Offensivnote durch Belgien eröffnet hätte, wenn nicht Englands Haltung und die militärische Bereitschaft Belgiens ihm nicht die Lust hierzu benommen hätten. Die militärische Bereitschaft Belgiens, und nicht, wie Lloyd George im September 1914 in London mit großer Geiste ausführte, die Rüstung auf Belgiens Neutralität waren der Grund, weshalb die bei Sedan eingeschlossene französische Armee es nicht wagte, durch Übertritt auf belgisches Gebiet, sich der Kapitulation zu entziehen.

Ein gewiß Beweiser, der nachmalige Chefs des belgischen Generalstabes, General Ducaene, hat im Jahre 1900 als Mitglied einer Kommission zur Untersuchung der militärischen Lage Belgiens berichtet: „Stets hat Frankreich danach gestrebt, Belgien für einzuverleiben und seine Herrschaft bis zum Rhein auszudehnen.“

Ein einflussiger belgischer Kabinettschef äußerte sich im Sommer 1913 dem deutschen Militärattaché in Paris gegenüber: „Die Franzosen suchen von der Öffentlichkeit immer den Anschein zu erwecken, als dächten sie nicht daran, im Kriegsfall belgisches Gebiet zu betreten, und als würden sie sich höchstens notgedrungen zu einer solchen Maßregel entschließen, nachdem vorher die belgische Neutralität durch eine andere Macht verletzt worden wäre. Wir Belgier sind aber keineswegs davon überzeugt, daß diese französische Behauptung zutrifft, sondern rechnen mit der Möglichkeit, daß bei Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges sofort französische Truppen bei uns einrücken könnten. Wir wissen, daß die französische Heeresleitung ernstlich den Plan ins Auge gefaßt hat, zunächst bis an den Semois vorzugehen. Bezeichnend für die französischen Absichten war auch im vergangenen Herbst die Erkundungsreise französischer Generalstabsoffiziere auf belgischem Gebiet. Die Franzosen waren damals außer sich, daß diese Reise infolge der Ertränkung des Oberstleutnant Picard in Ramur bekannt geworden ist.“

Noch im Frühjahr 1914 äußerte sich der König der Belgier dem deutschen Major v. Klüber gegenüber: „Es ist bestimmt richtig, daß die Franzosen früher einen Handstreich auf Ramur im Moment des Kriegsbeginns geplant haben. Aber ich weiß auch sicher, daß dieser Plan vor kurzem geändert ist. . . . Jetzt spionieren sie

wieder mehr im Semois-Tal herum, wie wir sehr genau wissen.“

In hellem Widerspruch zu diesen Äußerungen steht allerdings das Verhalten der belgischen Staatsmänner in den dem Kriege vorangegangenen Jahren.

England und Frankreich hatten ihren Jahrhunderte alten Antagonismus vergessen. Frankreich hatte es verstanden, England seinen Interessen dienlicher zu machen, indem es Deutschlands steigenden wirtschaftlichen Aufschwung England als eine Bedrohung seiner Weltstellung vorhielt.

Eine größerer Austragung dieses Wettbewerbes nahm immer kriegerische Formen an, und hiermit vollzog sich jener gewaltige Wandel in den Ansichten der englischen Staatsmänner über Belgiens Neutralität. Während Gladstone im Jahre 1870 im Unterhause die Ansicht äußerte, daß eine „Garantie nur ein Recht, aber noch keine Pflicht zur Intervention“ bedeute und das englische Regierungsblatt im Jahre 1887 anlässlich der deutsch-französischen Spannung den Unterschied zwischen einer „zeitweiligen Benutzung des Begerechts“ und einer dauernden „unrechtmäßigen Besitzergreifung“ konstatierte, um zu dem Schluß zu gelangen, daß England töricht handeln würde, sich wegen der Neutralität Belgiens in einen Krieg verwickeln zu lassen, sieht man mit Eintritt Deutschlands in den Weltmarktwettbewerb eine plötzlich grundsätzlich veränderte Stellungnahme Englands zur Neutralität Belgiens. Die Haltung Belgiens im Falle eines deutsch-französischen Krieges wird von Wichtigkeit, je inniger sich die Beziehungen Englands zu Frankreich gestalten. Deshalb beginnt im Jahre 1906 die amtliche Frühlingnahme der britischen Militärattachés in Brüssel mit dem belgischen und französischen Generalstab.

Die Besprechungen werden immer intimer und gipfeln endlich in ganz festen Abmachungen über die Landung von 100 000 Engländern auf belgischem Gebiet — das Expeditionskorps, das König Eduard VII. für den Kriegsfall Delcaux zugesichert hatte.

Belgien hat durch diesen jahrelangen einseitigen Verkehr mit dem englischen und französischen Generalstab über rein kriegerische Maßnahmen gegen einen der Garantestaaten (Deutschland) die ihm gewährleistete Neutralität selbst verletzt, lange ehe deutsche Soldaten seine Grenzen überschritten haben. Belgien hat im Sommer 1913 auf Anraten Frankreichs und Englands eine Heeresreform durchgeführt, die die Heeresstärke von 180 000 auf 340 000 Mann erhöhte. Die Motivierung dieser Förderung in einer geheimen Kammerführung durch den belgischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister: „benachbarte Großmächte hätten Belgien freundschaftlich ermahnt, besser für seine Landesverteidigung zu sorgen“, ist ein sprechender Beweis, daß Belgien sich auf die Seite der Entente geschlagen hatte, mit dem besten Willen, an ihrer Seite zu kämpfen. Es hat hierdurch den seine Integrität garantierenden Neutralitätsvertrag aus eigenem Entschluß zu einem „Fetzen Papier“ gemacht!

Der Aufmarsch Moltkes 1914 und der Aufmarschplan Schlieffens von 1905.

Unsere militärische Geschichtsschreibung hat es zuzugebracht, daß der normale Ratesfrage dem Verteidiger unseres Aufmarsches von 1914 nicht viel militärische Einsicht zutrauen wird. Ein Fachmann es ist sogar gewagt, den Aufmarsch von 1914 „ein geistloses Gebilde“ zu nennen.

Viel Tinte ist über dieses Thema schon vergossen worden. Wenn ich trotzdem versuchen möchte, noch einmal einige Worte dazu zu sagen, so geschieht dies, weil das vortreffliche Buch des Generals Groener, das hinsichtlich von recht vielen Offizieren und Laien gelesen wird, von neuem die Gedanken darauf lenkt und — vielleicht — auch zumleitende Urteile weckt.

Anfragen können nur gegen Einsetzung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Auch Groener verurteilt den Aufmarsch Molitkes. An anderer Stelle aber sagt er: „Bis zum 20. August 1914 war — abgesehen von den Ereignissen in Lothringen — der deutsche Vormarsch etwa im Sinne des Schlieffen-Planes vonstatten gegangen.“ Daraus kann man vielleicht schließen, daß der Aufmarsch Molitkes nach Kräfteverteilung und Aufmarschräumen sich gar nicht so sehr von dem Plan Schlieffens entfernte, wie man gewöhnlich annimmt.

Zur Prüfung dieser Frage liefert das Groener'sche Buch gute und ausreichende Unterlagen. Besonders wertvoll hierfür sind Anlage 1 und 2, die die beiden Aufmärsche schematisch nebeneinander stellen.

Der Vergleich zeigt folgendes:

Wie Molitte, verteilte auch Schlieffen die Kavallerie auf die ganze Front, wenn auch die Art der Zeichnung der Anlage 1 den Eindruck erwecken könnte, als ob Schlieffen die berühmte Kavallerie-Armee — die beidseitig derweil erst nach dem Kriege erfunden wurde — von Anfang an auf dem rechten Flügel zusammengezogen hätte. Daß auch Molitke von Beginn des Vormarsches ab 5 Kavalleriedivisionen von 10 (Schlieffen wahrscheinlich 6 von 11) vor dem rechten Flügel hatte, läßt die Anlage 2 nicht erkennen, da sie nur den Aufmarsch, nicht den Vormarsch zeigt.

Weiter fällt auf, daß die Anlage 1 (Schlieffen-Plan) erheblich mehr Truppen zeigt, als die Anlage 2 (Molitke-Aufmarsch). Dies wird erreicht, indem bei Anlage 1

a) die Divisionen nicht abgerechnet wird (Schlieffen wollte 2 Kavalleriedivisionen, 3 aktive, 2 Reservekorps dort lassen, Molitke 1 Kavalleriedivision und 1 Reservebataillon weniger, trotz also den Gedanken der Massierung an entscheidenden Punkt noch mehr Rechnung als Schlieffen),

b) 2 aktive Korps doppelt gezehnet worden (bei der nördlichen Gruppe und in Lothringen),

c) mehr Erloß- und Landwehrtruppen mit eingerechnet werden, als wirklich vorhanden waren.

Es ist klar, daß dadurch bei gefälschter Anordnung der beiden Zeichnungen das bataillon carré Schlieffens auf dem rechten Flügel ganz anders in die Erscheinung treten muß, als die entsprechenden Kräfte Molitkes.

An der Tat scheinen die Zeichnungen nach diesem Gesichtspunkt angeordnet. Erst wenn man genauer hinsieht, bemerkt man, daß der Eindruck der Massierung des rechten Flügels in Anlage 1 u. a. dadurch verstärkt wird, daß die Truppen im gleichen Raume enger zusammengeordnet gezeichnet werden. Dazu kommt die bereits erwähnte Doppelzeichnung der beiden aktiven Korps (5. Linie), die Einzelzeichnung sehr vieler Landwehr- und Ersatzgruppen auf dem rechten Flügel, der an wirklichem Kampfvort dem feindlichen Wert in der Zeichnung durchaus nicht entspricht, und die gefälschte Beschriftung. Letztere legt zudem die Annahme nahe, Schlieffen habe bereits 1905 die von der Nachkriegszeit so sehr vermischten Heeresgruppen einfließen wollen. Dies ist aber, soweit mir bekannt, nicht der Fall.

Es kommt ferner dazu, daß in Anlage 1 ein Plan, in Anlage 2 die Wirklichkeit gegeben wird. Auch Schlieffen hätte vielleicht noch Wasser in seinen Wein tun müssen.

Auch der Aufmarsch von 1914 ließ die Möglichkeit offen, Kräfte vom linken Flügel zum rechten zu schieben. Wenn man sagt, es sei die Gefahr unnötig heraufbeschworen worden, daß die Verschiebung nicht zustande kam, so kann man erwidern, daß Schlieffen das selbe geplant hat.

Auch 1914 wollte man die Ersatzgruppen rechts einsehen. Unter den Eindrücken der Wirklichkeit fiel man leider um. Anlage 2 gibt ja aber nur den Aufmarsch. Es ist daher nicht recht ersichtlich, warum die 6½ Erloßdivisionen überhaupt eingezeichnet sind. Ihr Einsatz links war ein Fühungs-, kein Aufmarschseher.

Alle diese Dinge müssen, wenn man die Zeichnungen nur flüchtig beachtet oder den Text des Buches nicht sehr scharf prüft, ein ungünstiges Urteil über den Aufmarsch Molitkes hervorgerufen oder es verschärft. Ich halte es daher für ein Gebot der Gerechtigkeit, sich auch einmal auf andere Weise die Dinge klar zu machen.

Hierzu möge nachstehende Übersicht dienen:

Aufmarsch 1905 und 1914.

1.	2. 3.		4. 5.		6. 7.		8. 9.	
	Stab	Ältn.	Ält. Korps	Ält. Korps	Ält. Korps	Ält. Korps	Ält. Korps	Ält. Korps
Räume	1905	1914	1905	1914	1905	1914	1905	1914
I. Nördliche Gruppe bzw. 1. u. 2. Armeekorps	5 (4) ¹⁾	3	9	8	7	4 ²⁾	10 (8) ¹⁾	5
II. Mittlere Gruppe bzw. 3. u. 4. Armeekorps	1	2	6	6	1/2	3	6 (2) ¹⁾	2
III. Südliche Gruppe bzw. 5. Armee	2 (1) ¹⁾	2	8 (5) ¹⁾	3	5 (3) ¹⁾	2	6 (5) ¹⁾	5
IV. Hinterer Flügel bzw. 6. u. 7. Armeekorps	3	3	3 ¹⁾	3	1 1/2 ²⁾	2 ¹⁾	4 1/2	5 ¹⁾
Zusammen:	11 (9) ¹⁾	10	26 ¹⁾ (23 ¹⁾)	23	14 ²⁾ (12) ¹⁾	11 ²⁾	29 ¹⁾ (19 ¹⁾)	17 ¹⁾

¹⁾ Die eingekreisten Zahlen bedeuten Stärken nach Abzug der Schutztruppen. ²⁾ IX. R. nicht eingerechnet. ³⁾ Gesamtstärke von West- und Ostarmee nicht eingerechnet.

Die vorstehenden Zahlen beruhen ausschließlich auf Angaben des Groener'schen Buches. Der Vergleich war besonders leicht durchzuführen, weil in den Anlagen 1 und 2 die Räume nicht durcheinander, die in der Übersicht in Spalte 1 unter I. bis IV. angeführt sind.

Die Ersatzgruppen sind in der Übersicht weggelassen. Das eine Mal 8 Korps, das andere Mal 6½ Divisionen anzugeben, wäre nicht gerecht gewesen. Bei ihrem geringen Kampfvort, der — auch nach Groener — 1914 geringer war, als Schlieffen 1905 hoffte, sind sie in der Wirklichkeit von weit geringerer Bedeutung, als die Kritik meist annimmt, die leider in der Regel Division gleich Division, Bataillon gleich Bataillon rechnet.

Früher war, wo die Dittuppen abgerechnet waren. Von der Annahme ausgehend, daß der linke Flügel nach Schlieffens Plan und Ansicht schon bis zum erlaubten Mindestmaß geschwächt war, ist dort nichts mehr abgesetzt, sondern fast alle der Mitte entnommen worden.

Prüft man nun die in der Übersicht stehenden Zahlen, so findet man den Hauptunterschied zwisch. Schlieffen u. Molitke nicht im Raum I oder II, sondern in III, also im Raume nördlich West, demnachst erst in IV. Zählt man I und II und III und IV zusammen, so findet man bei Schlieffen und bei Molitke geradezu verbältnisähnliche Stärken.

Man mag da aber dort etwas anders rechnen. Zugewogen! Auf Kleinigkeiten kommt es nicht an. Man mag auch einwenden: Das Wesen des Aufmarsches liegt nicht nur in den Räumen, sondern noch mehr in den Anstellungen.

Auch dies sei zugegeben! All das wird nichts an der Feststellung ändern, daß die Kräfteverteilung und der Aufmarschpläne bei Schlieffen und bei Molitke überraschend ähnlich waren. Man sollte daher nicht diese, sondern die Aufmarschformationen und die Führung in den ersten Wochen des Krieges angreifen, wenn man schon glaubt, angreifen zu müssen.

Dabei muß man aber vorsichtig sein. Noch am 20. August, m. G. sogar noch am 22. August, ja 23. August war der Schlieffen-Plan im wesentlichen durchführbar, soweit dies unter den seit 1905 auf beiden Seiten veränderten Kräfteverhältnissen überhaupt möglich war.

Wenn man tabelt, so soll man auch bedenken, daß die Wirklichkeit schwerere Anforderungen stellt, als die Schreib-

stube. Gewiß scheint einwandfrei festzustehen, daß der General v. Moltke sein ungeheurer schwerer Arm im August 1914 nicht so gut verwaltet hat, wie es die Welt vom deutschen Generalfstabsgesicht erwartet hat. Der Glaube ist auch sicher berechtigt, daß der alte Schlieffen die Sache viel besser gemacht hätte.

Sie es aber richtig, wenn so schwere Vorwürfe gegen die erste deutsche D. S. V. erhoben werden, wie dies gelegentlich, insbesondere in Liebenkreisen, geschieht? Sicher sind Fehler gemacht worden. Aber doch nicht nur bei uns und nicht nur in diesem Kriege. Der Krieg ist bekanntlich das Gebiet der Ungewißheit und der Fehler.

Was ist denn 1914 mißglückt? Doch wohl nichts anderes, als der Versuch, mit Minderheit Mehrheit zu schlagen, 60 oder 70 gegen 100, und zwar nicht nur zu schlagen, sondern im Cannae-Stil zu vernichten. Wann und wie oft ist dieses schwerste Ziel erreicht worden? Wer darf da wagen, mit Steinen zu werfen?

Fehler sollen und müssen besprochen werden. Richten wir uns aber so ein, daß die Art unserer Besprechungen nicht allzu leicht von Unverständigen und Unbeteiligten falsch verstanden werden kann! 95.

Der englische Chef des Generalfstabes über den Weltkrieg.

Von Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanffti.

Unter dem Titel „Soldiers and Statesmen 1914—1918“ ist in London soeben ein zweibändiges Werk erschienen, das eine wertvolle Bereicherung der Kriegsliteratur bedeutet.

Feldmarschall Sir William Robertson, während eines großen Teiles des Krieges Chef des britischen Generalfstabes, hat in diesem Werk seine Erfahrungen aus jener Zeit mit Offenheit und Objektivität der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Einer am Tage des Erscheinens des Werkes veröffentlichten Besprechung sind folgende interessante Stellen zu entnehmen, die die Schwierigkeiten und Differenzen beleuchten, die sich über die Führung der Operationen zwischen den Soldaten und Politikern ergeben haben.

England hat sichlich auch an den Gefahren der „Amateurstrategen“ gelitten. In Großbritannien mußte man im allgemeinen von Differenzen, die zwischen dem Chef des Generalfstabes und dem leitenden Staatsmann Lord George befanden; Sir Williams Wert beleuchtet sie mit dokumentarischem Nachdruck.

Die Einschätzung des Verfassers spricht aus seinem Vorwort: „Insofern das vorliegende Buch Dokumente preisgibt, die bisher als vertraulich galten, glaube ich, daß es heute kein bestehendes öffentliches Interesse mehr bedroht.“ Es erscheint mir im Gegenteil von Vorteil für die Handlungen künftiger Generationen von Soldaten und Staatsmännern, wenn sie aus den Erfahrungen lernen, die wir in dem ersten Kriege gesammelt haben, an dem der britische Generalfstab seinen Anteil genommen hat. Sie werden dem Staate zum Segen und nicht zum Schaden gereichen.“

Scharf, aber nicht verwunderlich ist die Kritik an Lord George als Kriegsminister: „Er wußte wenig über die Bedeutung einer guten Organisation und hatte wenig Interesse für militärische Methodik. Dafür hatte er einen tiefverwurzelten Glauben an seine strategischen Konzeptionen. In seinem Eifer, sie auszuführen zu sehen, war er härter in der Verteidigung ihrer Vorzüge, als im Anhören der Kritik, die ihre Fehler bloßlegte. Manchmal ging er noch weiter und begegnete jenen Soldaten mit Mißgunst, die an seine strategischen Fähigkeiten nicht recht glauben wollten und sich erlaubten, aus ihrer Beteiligung Unles zu prophezeien.“

Mr. Lord George zweifelte an der Möglichkeit, den endgültigen Sieg an der französischen Front zu erringen und wünschte die britischen Armeen an anderen Stellen eingesetzt zu sehen — so im Januar 1915: „Er schlug vor, die britische Expeditionen-Armee aus Frankreich herauszuziehen und sie

sowie die Territorial-Divisionen und die neue Armee nach Beenigung ihrer Ausbildung nach dem Balkan zu verlegen. Dieser sollte in der Folge unser Hauptkriegsschauplatz werden, wobei die Operationen auf Saloniki oder auf die dalmatinische Küste, oder auf beide zu basieren waren.“

Sir William sagt hierzu, daß die Franzosen wohl niemals dem Abzug der britischen Kräfte zugestimmt hätten, und wenn sie es auch getan hätten, seine Möglichkeit für die Überführung einer Million Menschen bestand. Ein deutscher Durchbruch der französischen Front wäre die unvermeidliche Folge gewesen.

Eine Folge der Angst der Politiker um den Balkan und der Sorge für die Unterfütterung der Serben war die Festnagelung einer Armee von 300 000 Mann der Entente bei Saloniki, in einer Malariaegegend, in einem unfruchtbaren, schwierigen Gelände, wo sie nicht vorwärts kam. Lord George war auch ein eifriger Verfechter des Palästinaunternehmens. „Im September 1917 erhielt ich vom Kriegsministerium den Auftrag, das alte Projekt der Landung einer Truppenmacht in der Apos-Bai (Alexandrette) zu überprüfen unter dem Gesichtspunkte, die Verbindungen der Türken zu unterbrechen. Der Gedankengang hierbei war, während des kommenden Winters, nach Abschluß der Operationen in Flandern, die an der französischen Front entbehrlichen Truppen in Asien zu verwenden, um sie im kommenden Frühjahr wieder in Frankreich einzusetzen.“

Das klingt wunderbar! Sir William kritisiert diese Idee wie folgt: „Bom Gesichtspunkt des Zeitfalls kann man den Plan nur als sinnlich bezeichnen. Die Bereitstellung der Schiffe aus allen Teilen der Welt, die nötig waren, um die Truppen, Pferde, Geschütze, Fuhrwerke, Güter usw. von Flandern nach den Häfen des Mittelmeeres zu schaffen, die Einschiffung, die unvermeidlichen Verzögerungen bei der Auslieferung mit improvisierten Landungseinrichtungen erforderlich — ganz abgesehen von einer feindlichen Gegenwirkung — so viel Zeit, daß die ersten Divisionen ihre Wiedereinschiffung in Alexandrette hätten früher beginnen müssen, ehe noch die letzten Divisionen eingetroffen waren.“

Lord George war aber durchaus nicht der einzige „Amateur-Strateg“ unter den Ministern — sagt Sir William Robertson —, Mr. Balfour, Mr. Austen Chamberlain und Lord Curzon hätten auch ihre eigenen Rezepte für den Sieg!

Man kann sich eines Selbstzorns nicht erwehren, daß schließlich in England doch die Militärs die Oberhand behielten und, als es recht fröhlich wurde, all ihren britischen Stolz beiseite ließen und sich der französischen Führung gänglich unterwarfen.

Militärischer Alpinismus 1914—1918.

Endlich schrieb ein Mann aus jahrzehntelanger Praxis heraus das Buch der „9700 Kilometer Gebirgsfront“^{*)}. Die Bedeutung des Alpinismus wird hier zum erstenmal in seiner überwältigenden Größe im Krieg eingehend gewürdigt. Bisher hatte man im Volk, für das dies wichtige Buch geschrieben wurde, keine Idee von den gewaltigen Leistungen der Alpentruppen im Kriege. Alle Flachlandkriegsschauplätze sind nun allmählich beschrieben, aber die 9700 km fanden noch keine Feder. Der Herr Hermann Czant ergriff sie, um ein Werk herauszubringen, das in zusammenfassender Form wie aus einem Buch das gesamte Wesen des Vorkriegs- und Kriegsalpinismus schildert. „Stürmer der Berge im Frieden, ich habe Eure Tätigkeit und Tapferkeit im Frieden, Eure Erfahrungen und Euren Geist seit einem Menschenalter geiechen und militärisch gemerkt! Kämpfer an den Fronten der Berge! Ich habe Eure ungeheuren und übermenschlichen Leistungen und Eure Pflichttreue der Erinnerung samt Euren Erfahrungen zu erhalten nicht bemüht. Die Berge, sonst Horde des Friedens, nun mit dem Herbstblut idealer Tapferkeit übergoßen, sie verpflichten, diese Erinnerungen festzuhalten!“

Dies ist dem Verfasser in der Vollendung gelungen! Das Werk, mit vorzüglichen Illustrationen versehen, im Verlag

^{*)} Verlag für Kulturpolitik, Berlin.

öffnen, da er den Feind in das Tal locken und dort verjagen wollte. (Nach den Akten der italienischen Untersuchungskommission.)

Bei Flißich wies sich das Tal zu einem breiten Becken, in dem die Truppen mehr Bewegungsfreiheit hatten als in anderen Gebirgstälern. Durch das herrschende Wetter (Rebel, Regen, Schneesturm) war die Einwirkung der Höhen auf das Tal ausgeschaltet. 2-stündiges Gasbeschließen hat den feindlichen Widerstand auf das Mögliche verringert, die starke Angriffsartillerie vermochte die zahlreichen italienischen Kaderngepöschle niederzujäten.

Bei Tolmein wie auch bei Flißich muß berücksichtigt werden, daß lange Vorbereitungen getroffen worden waren, wie sie nur im Stellungskampfe möglich sind. In beiden Tälern wurden auch gleichzeitig die begleitenden Höhen energisch angegriffen und der Feind auf diesen dabei gebunden. Nicht zuletzt wäre natürlich hervorzuheben die beispiellose Kühnheit und Energie von Führer und Truppe beim Angreifen und die Kaskadierung des Artilleriebeschießens beim Bewegungskampfe gar nicht gewöhnten Italienern.

Sehr wichtig ist auch die zutreffende Bewertung des damaligen Gasangriffes. Dieser war zweifellos der feindlichen Gasabwehr weit überlegen, schaltete somit infolge der angerichteten Verluste und Verformung (Masken, Panz) nicht nur größeren Widerstand aus, sondern betriebsfähig damit auch die von ihren Verteidigern nunmehr größtenteils entblößten Höhen in ihrer Bedeutung für den Kampf im Gebirge. Das Gas war damals beim Feind noch nicht durch Abwehr paralyisiert.

So mußten also — ganz abgesehen vom moralischen Zusammenbrüche des Verteidigers — viele ausnahmsweise Umstände mitwirken, um den Lasthof von Flißich und Tolmein gelingen zu lassen. Daß er beim Ziehen ähnlicher Voraussetzungen nicht in Betracht kommt, erweist man außer aus dem weiteren Verlaufe des venetianischen Feldzuges und dem siebenbürgischen Feldzuge Falkenbanns auch noch aus dem sehr interessanten Beispiele von Garzano. Hier wollten die Österreicher (Sept. 1917) durch einen großangelegten Lasthof im Sugana-tale nichts weniger als die ganze Verteidigung Südtirols zerlegen. Der Versuch scheiterte am blizartigen Eingreifen ganz kleiner lokaler Retorten, hauptsächlich aber an der durch den Besitz der Höhen ermöglichten pünktlichen Artillerieabwehr vom nichtangegriffenen Civaron (1032 m) her.

Es fanden sich sogar Anhänger des unbedingten Lasthofes, die auch die Bestimmungen des österr. Reglements (Wien 1911) über den Gebirgskrieg in Zweifel zogen. Diese Bestimmungen lauten u. a.: „Für die Gruppierung im Kampfe kommt in Betracht, daß der Besitz der Höhen die Freiheit des Handelns gibt und in der Regel entscheidend ist... die gesteigerte Empfindlichkeit der Pflanzen und des Rindens im Gebirge und die große Schwierigkeiten für das frontale Vorgehen weisen darauf hin, wo nur immer möglich, die Umfassung des Gegners anzustreben... ihm durch Umlegung den Rückzug wirksam zu verlegen.“

Vor Aufstellung einer Schlussforderung müssen noch die beiden hervorragenden Beherrscher des Gebirgskrieges, F. M. Ruhn, der Verteidiger Südtirols 1866 und F. M. Conrad, der Schöpfer der österreichischen Verteidigung gegen Italien, zu Worte kommen.

In Ruhn's auch heute noch ununterbrochenem Werke „Der Gebirgskrieg“ (1870) lesen wir:

„Hauptgrundlag bleibt es immer, die Hauptkraft im Haupttale auf dem wichtigsten Operationshauptplage konzentriert zu behalten...“

„Um die Pflanzen zu schützen und um den taktischen Grundfäden vollkommen zu genügen, sich daher gegen Überwaldung und oft sehr gefährliche Hinterhalte zu sichern, endlich, um, wenn nötig, den Angriff auf eine vom Feind bezogene Stellung ohne bedeutenden Zeiterlust und mit Ökonomie der Kraft ausführen zu können, wird der Angreifer im allgemeinen mit vormärts echelonierten, auf den Höhen marschierenden Flügeln vorrücken müssen.“

„Umgehungsmanöver sind daher im Gebirge, wo es immer geht, auszuführen.“

... daß alle Stellungen des Verteidigers im Tale über das Gebirge umgangen werden können, und daß die Gefechte im Gebirge hauptsächlich durch solche Tournierungen entschieden werden.“

Bei Conrad („Zum Studium der Taktik“ 1894) heißt es:

„Die Gefechtsstätigkeit der Truppen verlangt den Besitz jener beiderseitigen Höhen, von welchen aus der Feind empfindlich wirksam werden könnte, bzw. von welchen aus man selbst solche Wirkung gegen den Feind ausüben will; hierzu wäre also nötig, Truppen auch abseits der gebahnten Hauptkommunikationen vorgehen zu lassen, dies aber verzögert das Vorrückkommen... es wird in jedem einzelnen Falle entschieden werden müssen, bis wann (wie weit) die Bewegung zugunsten der Kaskadierung nur auf der gebahnten Kommunikation, und wann (von wo) an aber sie zugunsten der Gefechtsstätigkeit auch abseits dieser Kommunikationen zu erfolgen habe... Ob die Hauptkolonne, von welcher man die Entscheidung erwartet, im Tale vorrücken und hier durchstoßen soll, in der Hoffnung, dadurch den Feind auf den Höhen zum Weichen zu bringen, oder ob diese Kolonne auf einem der begleitenden Höhenriden vorgehen habe, in der Erwartung, daß der Erfolg auf der Höhe und die damit verbundene moralische, sowie die materiell sehr begünstigte Wirkung gegen die feindliche Talzone diese zum Weichen veranlassen werden, darüber entscheiden die jeweiligen Verhältnisse, insbesondere die Breite des betreffenden Tales, die Bekanntheit der Begleit Höhen hinsichtlich der Massenwirkung, ihre Gangbarkeit usw... bei einem 2000—3000 Schritt breiten Tale, dessen Begleit Höhen z. B. Felsstämme sind (man vergleiche Flißich-Tolmein)... wird die Entscheidung im Tale gesucht werden... bei einem schmälern und von gangbaren Höhen begleiteten Tale (man vergleiche Siebenbürgen) hingegen wird die Entscheidung wohl in der Regel von einer starken auf einem begleitenden Rücken vorgehenden Kolonne gewärtigt werden dürfen.“

Die Schlussforderung lautet:

1. Die „Theorie vom Lasthof“ ist nicht neu. Es hat immer beide Verfahren gegeben: durch Lasthof die Höhen nehmen und über die Höhen das Tal gewinnen.

2. Die Höhenaktik, besonders in Verbindung mit Umlegung und einem wohl vorbereiteten, fräftigen Nachstoßen im Tale wird für gewöhnlich am erfolgreichsten sein. Ein reiner Lasthof, der immer die Ausnahme bleibt, führt ohne Flankenstoß stets in eine gefährliche Falle.

3. Für die Wahl des Verfahrens werden Stellungen- oder Bewegungstriebe, Vorbereitungszeit, Wetter, neue Kampfmittel, Gebirgsartillerie, Kampfmoral, nicht zuletzt aber die Person des Führers mitbestimmend sein.

4. Talmeist-Flißich und Siebenbürgen sind Schulbeispiele dafür, wie der wirkliche Feldherr das Verfahren nach den klarerkannten Umständen wählt. Es bleibt das unvergängliche Verdienst der verbundenen Heerführer, in beiden Fällen das richtige Kampferfahren gewählt zu haben. Nicht einer neuen Theorie, sondern der meisterhaften Anwendung der alten in genialer Anpassung an den gegebenen Fall verdanken wir unsere herrlichen Siege im Gebirge.

Studie über M. G.-Bataillone.

Man hat im Weltkriege praktische Erfahrungen in der Verwendung von M. G.-Bataillonen nur in geringem Maße machen können, da Formationen dieser Art nur vereinzelt gegen Ende des Krieges aufgestellt worden sind.

Bei den schweren Rückschlägen am 8. 8. 1918 hatte sich deutschseits ein Ziehen von beweglichen Retorten — ein großer Teil der Kavallerie kämpfte seit Jahren abgelesen — fühlbar gemacht. In der Folgezeit wurden daher bei verschiedenen Korps Versuche gemacht, diesen Mangel abzutun, und so wurde auch Ende September 1918 beim Marinekorps in Flandern auf Befehl des Kommandierenden

Admirals v. Schröder in der 2. Marine-Division das M. G.-Batt. des Marinekorps aufgestellt (1./Matr. Rgt. 6), zugleich mit ihm das II. und III. Batt. des Matr. Rgts. 6, die beide Landfahrer-Bataillone waren. Das Marinekorps wollte sich durch dieses Regiment eine leichtbewegliche Reserve schaffen, die an den Brennpunkten des Kampfes die feindlichen Einbrüche entsprechend der durch den englischen Großangriff am 8. 8. 18 geklaffenden Lücke eingeleitet werden konnte.

Die Aufstellung des M. G.-Batts erfolgte in einem Nebenort nördlich Gené. Das Bataillon bestand aus 4 M. G.-Kompanien und einer Infanteriekompanie; letztere wurde jedoch nur zu Zwecken vermandt. Die M. G.-Kompanien waren bisher Teile der verschiedenen Küstenbataillone gewesen. Die Infanteriekompanie war aus der Marineinfanterie (Seebatt.) hervorgegangen und bestand etwa zur Hälfte aus älteren Jahrgängen. Landabwehrformationen besaß das Batt. nicht.

Infolge des Anfang Oktober 1918 beginnenden Rückzuges auf die Antwerpen—Maas-Stellung und des nur sehr zögernden Fortschritts der Engländer und Belgier kam es nicht mehr zu einem geschlossenen Einsatz des Bataillons, vielmehr erfolgte der Einsatz kompanie-, häufig sogar zugemeiselt hinter den jeweils die Front bildenden Kanalenabschnitten, von denen dann stets etappenweise auf den nächsten Abschnitt zurückgegangen wurde. Dieser Art des Einsatzes dauerte bis zum 11. 11. 1918. Die Infanteriekompanie war mittlerweile im Oktober zum Grenzschutz gegen Holland abgegeben worden und trat erst wieder Mitte November zum Bataillon zurück. Am Dezember 1918 wurde das M. G.-Batt. dann demobil gemacht.

Zu einem offensiven Einsatz des Bataillons war es nicht gekommen, und auch die durch die defensive Verwendung des Bataillons gemachten Erfahrungen waren nur sehr spärlich: An seiner Stelle der Front gelang den Engländern und Belgiern der Vorstoß, überall wurden sie mühelos abgewiesen. Deutscherseits hatte man immer das Gefühl der Überlegenheit; das etappenweise Zurückgehen war ein völlig freiwilliges. Sehr oft führten die M. G.-Kompanien die Abwehr von Angriffen ganz allein durch, da die Infanterie — es waren Landwehrinfanterie-Regimenter einer dem Marinekorps unterstellten Landwehr-Division — zum Teil völlig verlagte.

Im Jahre 1919 bestand in der Deutschen Region, die zur russischen Westarmee gehörte, eine M. G.-Scharfschützenabteilung von ähnlicher Zusammenlegung wie das M. G.-Batt. des Marine-Korps. Die Bedienungsmannschaften waren jedoch nicht beritten, sondern auf Panzeraufzügen leichtbeweglich gemacht. Auch diese M. G.-Scharfschützenabteilung fand nur Verwendung in der Verteidigung, aber auch hierbei hatte man nur gute Erfolge. Allein in fand ein Einsatz der M. G.-Scharfschützenabteilung nie statt, sondern immer in Verbindung mit einigen der Abteilung unterstellten Infanteriekompanien und Batterien. Zwischen diesen bewährte sich die starke Feuerkraft der M. G.-Kompanien bei feindlichen Angriffen an den Brennpunkten des Kampfes ausgezeichnet. Nie hatte ein feindlicher Angriff Erfolg, und es gelang stets, selbst in den schwierigsten Lagen (zweimal von drei Seiten vom Feind umgeben), ohne Materialverlust herauszutommen.

Der durch die Umstände bedingte rein defensive Einsatz dieser beiden M. G.-Formationen und die hierbei gemachten Erfahrungen dürfen jedoch nicht zu einseitiger Beurteilung der M. G.-Bataillone als reiner Defensivwaffe führen. Ein M. G.-Batt. ist ebenjotig Offensiv- wie Defensivwaffe. Allerdings muß es, von seiner Aufgabe als Offensivwaffe gerecht zu werden, besondere Eigenschaften haben: 1. höchste eigene Beweglichkeit, also Berittenmachung aller Mannschaften nach Art der M. G.-Begleitzüge im heutigen Reichsbeer; 2. Ausrüstung mit Kampfwagen-Abwehroffen, um einem Gegenstoß von Kampfgruppen die Stirn bieten zu können; 3. Ausrüstung mit Nachrichtenmitteln in genügender Menge im Interesse einer einheitslichen Führung.

Ein solcher Verband, in Verbindung mit beweglicher Infanterie, ist in der Hand der Führung eine gewichtige Waffe. Beispiele für seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit als

Offensivwaffe unter besonderer Berücksichtigung seiner Beweglichkeit sind:

1. Rasche Befehung und nachhaltige Verteidigung von der eigenen Truppe vorausgelegenen Geländeabschnitten (bzv. Punkten).

2. Schnellener Einsatz seiner hohen Feuerkraft bei stndendem eigenen Angriff, um diesen wieder in Fluß zu bringen.

3. Bei gelungenem Einbruch in die feindliche Widerstandzone durch Wäden derselben hindurchstoßen und im Rücken des Feindes bei der Verfolgung vernichtend wirken.

4. Verwendung in der Flanke des Gegners. Der absehbare Gegend, zur Lösung solcher Aufgaben ein Bataillon aus M. G.-Kompanien der Infanterie zusammenzustellen, braucht überhaupt nicht erwrtet zu werden; die M. G.-Kompanien sind integrierende Teile der Infanterie. Den vorstehend erwähnten Aufgaben wäre nur ein M. G.-Batt. gewachsen.

Rachmas zu betonen ist, daß ein M. G.-Batt. nur in Verbindung mit beweglicher, am besten britischer Infanterie, also Kavallerie, zu verwenden ist. Man darf aber dabei nicht auf den Fehler zurückfallen, den man Anfang des Krieges machte, indem man der Kavallerie wohl M. G.-Abteilungen mitgab, aber viel zu wenige, so daß die infanteristisch ionische schlecht ausgebildete Kavallerie in teilweise hervorragenden Lagen im Rücken des Gegners infolge ihrer geringen Feuerwirkung der Feuerwirkung und Siohkraft des Gegners unterlag. So mißglückte mehrmals die Vernichtung ganzer russischer Armeen, die durch unsere Kavallerie-Divisionen auch in ihrem Rücken völlig abgeknitten waren, da der Feind den Kavalleriering stets sprengen konnte. Beispiele dafür sind: die Lage am 22. Juli 1915 in der Schlacht um Schaulen, ferner die Lage am 20. und 21. September 1915 bei Smorgan.

or.

Sicherung der Nachschublinien.

Im Weltkrieg hat das ganze deutsche Nachschubwesen im Gegenatz zu den früheren Kriegen so gut funktioniert, daß jetzt wenig darüber geschrieben ist. Denn die Kritik ist bekanntlich meist nur da ein, wo Mifserfolge eingetreten sind. Eine Beurteilung des deutschen Nachschubwesens würde zu einem hohen Grad auf das deutsche Organisations-talent, auf Ordnung und Zuverlässigkeit werden. Es mag dahingestellt bleiben, wem das größte Verdienst daran zufällt, den militärischen oder zivilen Eisenbahnbehörden, dem Kriegsministerium, den Etappeninspektionen und Oberquartiermeistern, der Intendantur oder noch anderen daran Beteiligten oder schließlich dem besten wirklamer feindlicher Angriffe auf unsere Nachschublinien. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß in einem künftigen Kriege, den der Völkerverbund ja verhüten will, der Nachschub bei uns ebenjotig funktioniert.

Es erhebt aber sehr fraglich, ob ein Gegner auch im nächsten Kriege die feindlichen Nachschublinien so ungeschützt arbeiten lassen wird wie bisher. Das Flugzeug ist während und nach dem Kriege zu solcher Vollkommenheit entwickelt worden, daß man im Zukunftsriege diese Waffe auch in ganz großzügiger Weise zum Angriff nicht nur gegen die wirtschaftlichen und moralischen Kraftquellen des Gegners, sondern auch gegen seine Nachschublinien einsetzen wird. Daß die an Flugzeugen reiche Entente es im Weltkrieg nicht auch schon planmäßig getan hat, ist eigentlich rätselhaft. So wäre doch ein Angriff französischer Flugzeuge gegen die Rheinbrücken während einer der großen Abwehroschlachten viel wirksamer gewesen als die betannte Ermordung von 250 Kindern in Karlsruhe. Auch zahlreiche andere Kunstbauten hätte man nach Verbundung bei Nacht mit Sprengmunition zerstören können. Die Aussohlofigkeit, nach volbrachter oder veruchter Tat das Flugzeug oder sich selber in Sicherheit zu bringen, hätte sicher viele französische Flieger nicht geschreckt, ebensowenig wie unsere. Denn wir haben doch zahlreiche Beispiele von französischen Baumfällern und Kirchturnbeobachtern, die bis zum letzten Augenblicke kämpfend sich selbst bewußt geopfert haben. Derselbe Vor-

wurf der zu geringen Beachtung der feindlichen Nachschublinien trifft übrigens auch uns, wenn wir auch zum Eintrag hierfür über weniger Material als der Gegner verfügten. Verdun würde vielleicht gefallen, wenn wir die „Voie sacrée“, die große Lebensader der Festung, Tag und Nacht unter wirksamem Feuer gehalten hätten.

Wie gesagt ist anzunehmen, daß der kommende Krieg in ganz erheblichem Maße den Angriff gegen die rüchtrückte Verbindung bringen wird. Ich übergehe, wie man den Angriff anzulegen hat und beschränke mich darauf, zu prüfen, wie man die Abwehr vorbereitet. Es genügt meines Erachtens nicht, wenn man sich bei allen zerstörbaren Kunstbauten mit örtlichen Wachen und Fliegerabwehrformationen begnügt und nun hofft, daß alles gut gehen wird. Man muß auch den Fall der gezielten Zerstörung ins Auge fassen und die Vorbereitungen für eine schnelle Wiederherstellung treffen. Es ist dies natürlich Sache der in Betracht kommenden Zivilbehörden oder Regierung. Für jeden Kunstbau muß in der nächsten Driftzeit ein Plan zur Wiederherstellung durch Behelfsmaß bereiteiten, und eine ortsansässige Baufirma muß mit dem Kunstbau den wiederherstellungs- oder behelfsmäßigen Erlahmlichkeiten bereits im Frieden vertraut sein. Dies wird häufig auf Schwierigkeiten stoßen, da die großen Kunstbauten meist von ortsfremden größeren Baugesellschaften ausgeführt werden, die oft im entgegengekehrten Teile des Reiches ansässig sind. Im Interesse eines gesicherten Nachschubes ist es aber unbedingt notwendig, die ortsansässigen Firmen für etwaige Wiederherstellungsarbeiten oder Ersatzbauten vorzubereiten und zu verpflichten. Nur dadurch kann die Schnelligkeit der Instandsetzungsarbeiten gewährleistet werden.

Da gerade die Pionieroffiziere für schnell auszuführende Behelfsbauten infolge ihrer daraus hinculenden Ausbildung einen besonderen Blick haben, würde es sich empfehlen, unter Leitung von Pionieroffizieren Kommissionen zu bilden, welche alle wichtigen Kunstbauten besichtigen und an Ort und Stelle festlegen, welche Ersatzbauten im Notfall herzustellen sind.

Zu diesen Kommissionen wären außer den beteiligten Zivilbehörden und den für Wiederherstellungsarbeiten in Betracht kommenden ortsansässigen Baufirmen natürlich auch die Erbauer der Kunstbauten heranzuziehen.

Es könnte der Einwand erhoben werden, daß für Deutschland solche Vorbereitung als Mobilisierungsarbeiten durch den Versailles Vertrag verboten seien. Dieser Einwand ist jedoch hinfällig, denn Zerstörungen an Kunstbauten können ja nicht nur im Kriege durch feindliche Einwirkung, sondern auch im Frieden durch Unfälle oder bei inneren Unruhen durch kommunistische Banden verursacht werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann also gegen eine bautechnische Sicherung der Nachschublinien auch von seiten der Entente nichts eingemendet werden. v. W.

Zeldpost.

Die Zeldpost hat im Weltkrieg ganz Herorraagendes geleistet. Wohl von keiner Seite ist dies bestritten worden. Alle Einsichtigen haben auch längst begriffen, daß die zahlreichen Postkassen, für welche die Zeldpost im übrigen nicht verantwortlich war, im militärischen Interesse notwendig waren.

Zeitweise wurde aber die Zeldpost vor unlösbare Aufgaben gestellt. Dies waren einerseits die Zeiten, in denen überhörsnelle Vorwärtsbewegungen der Fronten stattfanden und die Verkehrsmittel nicht folgen konnten, andererseits die Perioden, in welchen die Truppenteile wie in einem Laubenschlag bei den Armeen ein- und ausflogen und es immer geräumiger Zeit bedurfte, um die Post für sie an eine andere Stelle der Front umzusetzen.

Es fragt sich, ob die Arbeit der Zeldpost in beiden Fällen nicht durch organisatorische Maßnahmen erleichtert werden könnte.

Die Zuführung der Post im Bewegungskriege dürfte auf seine Schwierigkeiten mehr stoßen, wenn man sich entseht, die Zeldpost mit Postfahrzeugen auszustatten. Die

guten Erfahrungen, die man in den Nachkriegsjahren mit der Zeldpost gemacht hat, legt dies besonders nahe. Schädlichere Ansätze zu einer Zeldpost gab es bereits im Weltkrieg. Ein Teil der Post wurde den Truppen auf der Insel Osel zeitweise durch Flugzeuge zugeführt. Im rumänischen Feldzug brachte ein österreichisches Flugzeug zwei deutschen Regimenter die Post über das Gebirge nach Fokiani. Schließlich wurden in der östlichen Türkei stehende deutsche Truppen zeitweise durch Flugzeuge mit Post versorgt. In allen diesen Fällen hat sich das Verfahren sehr gut bewährt. Dementsprechend würde es zweckmäßig sein, die Zeldpost künftig mit Flugzeugen auszustatten und den Truppen während des Bewegungskrieges die Post durch Flugzeuge zuzuführen. Bei Stillstand der Operationen kann dann nach Inbetriebnahme der Eisenbahnen dieses geringere Betriebskosten verursachende Verkehrsmittel wieder an die Stelle des Flugzeuges treten. Es dürfte genügen, wenn für jedes Armeekorps ein Flugzeug in Dienst gestellt wird, da man sich zu Zeiten des Bewegungskrieges auf die notwendigsten Briefe und Karten beschränken kann.

Die letzte Auffindbarkeit der Truppen ist durch die im Verlauf des Krieges aus Spionagegründen notwendig gewordene Beschränkung der Ausführlichkeit der Anschriften erschwert worden. Das Problem, einerseits der feindlichen Spionage das Enträtseln der Kriegsgliederung durch Postanschriften nicht zu erleichtern, andererseits die Truppen für die Post leicht auffindbar zu machen, läßt sich vielleicht durch ein anderes System der Anschriften lösen.

Ich schlage hierzu vor, jedem Truppenteil bis zum Bataillon ein Mobilisierungsamt eine Postnummer zu geben, welche er dauernd beibehält. Z. B. würde die Anschrift: An Unteroffizier Gustav Krause, Feldpostnummer 10 692 B genügen, um zu erkennen, daß der Brief dem I. Bataillon, Regt. 81 2. Komp. zuzustellen ist. In den Provingsortstellen ist dann nach dem durch den Armeepostdirektor täglich zu veröffentlichen Armeeverzeichnis jeder Anschrift ein großer Buchstabe beizufügen, durch welchen die Nummer der Armee bezeichnet wird, also zum Beispiel B = 4. Armee. Bei der Armeeverteilungsstelle wird die Post nach Divisionen usw. geordnet und weitergegeben.

Dieses Verfahren nur Buchstaben und Zahlen als Anschrift zu verwenden, erleichtert es der feindlichen Spionage sehr, den Aufenthalt einzelner Truppen festzustellen, andererseits erleichtert es den Dienst der Postortstellen. Kommen bei den Abfindern Irrtümer in den Postnummern vor, so gehen die Briefe an den Abfinder zurück. Diese können sich nötigenfalls beim Kriegstruppenteil nach der richtigen Postnummer ihrer Angehörigen erkundigen. v. W.

Ein Engländer über Tannenreg.

Von Dr. Erwin G. Gudde, Berkeley (Kalifornien).

In der Kriegsgeschichte wird die Schlacht von Tannenreg stets als ein Schulbeispiel der Umfassungsschlacht, als ein neuzeitliches Gannas gelten. Das erste größere Wert, das meines Wissens die Schlacht lediglich von militärischen und kriegerischen Standpunkt unparteiisch betrachtet, ist das kürzlich erschienene Werk des englischen Generals Edmund Front: „Tannenreg. The First Thirty Days in East Prussia.“

In der wichtigsten Weltsprache abgefaßt, rückt das Buch die glänzende deutsche Hofkunst des Krieges einem weltweiten größeren Leserkreis vor Augen, als die bisher erschienenen deutschen Einzelschriften, wie die Bücher von François, Giehr und Stephani. Abgesehen davon ist das Werk interessant wegen vieler aus russischen Quellen geschöpfter Einzelheiten und selbstverständlich auch wegen der vertretenen Ansichten. Um es gleich vorweg zu nehmen: der Verfasser ist durchaus bemüht, unbefangenen zu urteilen. Er zollt der alten deutschen Armee die Anerkennung, die sie verdient. Wenn überhaupt etwas an dem Wert auszusprechen ist, so ist es, abgesehen von einer Reihe unwesentlicher Fehler, die ganz unberechnete Unterschätzung des russischen Heeres. So leicht, wie Frontsche es schildert, wurde den ost- und westpreussischen Truppen die Feindsichte nicht gemacht,

und der Durchbruch bei Isdau, um nur ein Beispiel herauszugreifen, erforderte weit größere Anstrengungen, als „ein paar Gefehlspläne“. Ebenso muß die Annahme zurückgewiesen werden, daß ein großer Teil der Russen-Armee hätte entkommen können, wenn entsprechende Versuche dazu gemacht worden wären. Freilich gelang es zwei geschlossenen Gruppen die deutsche Sperrung zu durchbrechen. Das 31. Aerier-Regiment überlieferte bis zur deutschen Sperrmanöbe bei Buchalkowo und entkam über die Grenze, und eine Abteilung gemischter Waffen unter General Stempel konnte mittels von Willenberg durchschlüpfen. In beiden Fällen gelang der Durchbruch aber nur, weil die Russen auf schwache Stellen im deutschen Ring stießen. An beiden anderen Orten — ich erinnere nur an die heftigen Kämpfe bei Muckhaken — wurden feindliche Entschlüsse, aber vergebliche Durchbruchsvorläufe gemacht.

Andern müssen wir unsere Ansicht über einen anderen „Durchbruch“. Bis jetzt wurde angenommen, daß der hohe russische Offizier, dem es am 28. August bei Reidenburg gelang, als deutscher Offizier verkleidet am Stabe des Generals v. Francois unter höchstem Geheiß vorzudringen, der Befehlshaber der Warshauer Garde, Sirelius, gewesen sei. Nach Ironische handelte es sich aber um den Befehlshaber des 23. Korps, Konratomitsch, der seine Truppen bei Frankanau verließ, um die Beteiligung von Reidenburg vorzubereiten. Dabei von seinen Truppen abgetrennt, verlor er durch die deutschen Linien nach Süden zu entkommen, was ihm auch gelang.

Auf eine Reihe ähnlicher interessanter Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Dagegen sollen zwei Fragen erörtert werden, die für den Ausgang der Schlacht von Bedeutung waren. Einmal die viel besprochene Untätigkeit der Kennenampfschen Armee. Francois' Ansicht, daß Kennenampfsch seine Armee nur ganz langsam vorrücken ließ, weil „der Schreck von Gumbinnen löhrend auf seinen Entschluß lag“ und er „einen heillosen Respekt vor der Festung Königsberg hatte“, kann man kaum zustimmen, wenn letzteres auch zweifellos der Fall war. Auch viel weniger Beachtung verdient Hoffmanns Vorschlag zur Lösung des Problems. Dieser sonst so klar urteilende General glaubt in seinem Buch „Der Krieg der veramteten Gelegenheiten“ allen Erstens, daß Kennenampfsch aus persönlicher Feindschaft Samsonow nicht zu Hilfe kommen wollte. Tatsächlich hing es gar nicht von Kennenampfsch ab, ob die erste russische Armee marschieren sollte oder nicht. Erstens befand sich neben Kennenampfsch in Ansterburg der Höchstkommandierende des russischen Heeres und zweitens unterstand Kennenampfsch dem Befehl des Oberbefehlshabers der Nord-West-Front, General Wilinsty. General Ironische stellt nun zwar keine neue Hypothese auf, aber aus seiner Darstellung kann man eine solche konstruieren. Aus dem Feldzugsplan des russischen Generalstabes (Sanuskewitsch) vom 10. August und den Befehlen Wilinstyns an die beiden Armeen vom 13. August geht klar hervor, daß es die Absicht der russischen Leitung war, die in Ostpreußen befindlichen deutschen Truppen in einen Raum südlich Königsberg zusammenzubringen und zu vernichten. Die erste Armee sollte frontal angreifen und den Gegner auf sich ziehen, während die zweite Armee die Deutschen westlich der masurenischen Seen in Flanke und Rücken fallen sollte. Beide Armeebefehlshaber wichen nun zwar insofern von dem Befehl ab, als Samsonow mit der Hauptmasse in Richtung Allenstein vorging und Kennenampfsch nicht sofort den Versuch machte, mit seiner zahlreichen Reiterei die deutschen Truppen von Königsberg abzuschneiden. Im übrigen entwickelte sich aber der Plan ganz programmgemäß. Als die deutsche Armee nach der Schlacht bei Gumbinnen den Rückzug antrat, glaubte Kennenampfsch einen großen Sieg errungen zu haben. Wäre er scharf nachgedacht, würde die deutsche Armee über die Weichsel entkommen sein, denn die Spitze der zweiten Armee hätte eben erst die Südgrenze der Provinz erreicht. Diese Hypothese wird durch die von Ironische erwähnten Notizen eines russischen Generalstabsoffiziers erhärtet. Daß die achte Armee sofort gegen Samsonow aufmarschierte, wußte man auf russischer Seite nicht, da die Hauptarmee Königsberg und die erste Kavalleriedivision den Abmarsch geschickt ver-

schleierten. Wilinsty gab daher Kennenampfsch den Befehl zum schnelleren Vorrücken erst fünf Tage später, als er wußte, daß die Hauptmasse der zweiten Armee auf deutschem Boden land. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob diese Ansicht über die Ursachen des zu späten Vorrückens Kennenampfschs schon von anderer Seite vertreten worden ist. Wir erkennen sie als die einzig logische Lösung dieses Rätsels, das so vielen Militärhistorikern Kopfzerren verursacht hat. Der andere Punkt, den ich noch berühren möchte, ist das Verhalten des Generals v. Francois. Ironische zollt den Leistungen des kommandierenden Generals des ersten Armeekorps volle Anerkennung, wenn er auch zu sehr Soldat ist, die Wahrung von Befehlen ganz zu entscheidenden. Francois, ein vorzüglicher Taktiker und tüchtiger Draufgänger, wollte die Beteiligung Ostpreußens offenstehen führen. Kein Russe sollte den Boden des Vaterlandes betreten. Inwiefern seine Ansichten richtig waren, soll hier nicht näher untersucht werden. Sein eigenmächtiges Handeln hat jedenfalls stets die schönsten Früchte getragen. Francois errang bei Stallupönen den ersten Sieg auf ostpreussischem Boden, und bei Gumbinnen schlug sein Korps den rechten feindlichen Flügel. Bei Tannenberg mißachtete er den Befehl, der russischen Armee über Babna in den Rücken zu fallen. Er trieb, seinen ursprünglichen Plan festhaltend, seine Divisionen über Reidenburg nach Willenberg vor. Nicht allein machte er dadurch die völlige Vernichtung dreier russischer Korps möglich, er verteilte auch gleichzeitig, wie Ironische richtig bemerkt, den Versuch des verstärkten russischen ersten Korps den deutschen Ring am letzten Schladtunge von Mlawka aus zu brechen. In der darauf folgenden Schlacht an der Masurenischen Seen stieß er in einer Reihe von siegreichen Gefechten, die linke Flanke der russischen Armee ein, während die deutsche Hauptmasse vergeblich gegen die feste Stellung nördlich der Seemplatte angriff. Im Einklang mit der Obersten Armeeleitung beabsichtigte er wieder eine weitansobolende Umfassung des linken russischen Flügels. Indessen gehörte er einem Befehl, nach Norden abzuschwenken, als das 11. deutsche Korps sich von überlegenen Kräften angegriffen fühlte. Ironische glaubt, daß Kennenampfsch von einem ähnlichen Schicksal wie Samsonow ereilt worden wäre, wenn Francois wie bei Tannenberg seinen ursprünglichen Plan verfolgt hätte. Man ist geneigt, dieser Ansicht des englischen Generals beizustimmen. Tatsächlich fehlte dem Befehl des Oberkommandos die Grundlage, denn die Annahme des 11. Korps beruhte auf falscher Beobachtung.

Ich bin absichtlich auf das Thema eingegangen, weil es mir scheint, daß Francois nicht die verdiente Anerkennung gefunden hat. Hoffmann hält zwar — neben scharfer Kritik — mit seinem Lob nicht zurück, aber Ludendorff findet in seinen Erinnerungen kein Wort des Dankes für den Heerführer, dessen Korps in jenen Kämpfen stets den größten Anteil am Siege hatte. Und Francois hat später nicht, wie die anderen Korpsbefehlshaber, der 8. Armee die Gelegenheit bekommen, sein großes Können als Befehlshaber eines größeren Verbandes zu zeigen.

Gefehlsaufklärung.

Zwei Beispiele aus dem Weltkriege*.)

I.

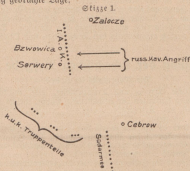
Unsere F. u. G. sagt in Ziff. 275: „Aus dem Durchbruch müssen die feindlichen Anschlagfronten umfaßt und tief aufgerollt werden. Nur so wird der Durchbruch zum Siege. Die Angriffsstruppe muß aber so weit wie möglich durchstoßen und das Anrollen den hierzu direkt heranzuziehenden Reserveen überlassen.“ Im solche Umfassungsmöglichkeiten

*) Unter Hinweis auf die vorstehende, musterhaft knappe Auswertung trieggsgefechtlicher Erfahrungen würde die Schriftleitung dankbar, wenn für derartige kurze Skizzen für das „Militär-Wochenblatt“ zur Verfügung gestellt würden. Spätere Zusammenstellung in einem Sammelheft wird für unsere jungen — der Kriegserfahrung entbehrlichen — Offiziere wertvoll sein. Schriftleitung.

zu erkennen, ist dauernde Gefechtsaufklärung notwendig. Hierüber sagt Ziff. 271 der F. u. G.: „Vor allem bedarf es der Feststellung, ob und wie eine Umfassung des Gegners möglich ist. In Verbindung mit festem frontalen Zusätzen verbürgt sie am sichersten den Erfolg.“ Wie schwierig das Erkennen solcher Umfassungsmöglichkeiten ist, sollen zwei Beispiele aus dem letzten Kriege erläutern. Beide Male bestand während der Schlacht funkenlang die Möglichkeit des Umfassens und Aufrollens. Beide Male wurde sie — anscheinend mangels genügender Gefechtsaufklärung — nicht ausgenutzt.

II.

Im Verlauf der „Brustion-Offensive“ im Sommer 1916 griff eine russische Armeegruppe unter General Bot am 10. 8. 16 aus dem Brückenkopf von Zalozce heraus den Südflügel der Armee Böhm-Ermolli an, überrannte ihn und drang einige Kilometer tief vor. Der Stoß wurde schließlich von den Truppen des preuß. Generalkommandos I. A. K. (197. Inf. Div., Teile der 195. Inf. Div. und Gruppe Mellor) aufgefangen. Diese Truppen waren bei Beginn des Angriffs alarmiert worden und mit ihrem Eintreffen auf dem Gefechtsfeld zum Gegenstoß angeleitet worden. Hieraus ergab sich am späten Vormittag die in Skizze 1 zur Darstellung gebrachte Lage.



Zwischen dem Südflügel des I. A. K. und dem Nordflügel der Südarmer (Bothmer) bestand also eine mehrere Kilometer breite Lücke, in der sich nur schwache Reste von f. u. t. Formationen befanden. Zwischen Serwery und Cebrow bot sich mithin der Armeegruppe Bot Gelegenheit, die Südarmer zu umfassen. Die Möglichkeit war wohl von russischer Seite aus gefühlt, ungenügende Gefechtsaufklärung hatte aber anscheinend der Führung ein falsches Bild gegeben. So setzte Bot in der Mittagsstunde des 10. 8. keine Kavallerie ein. Er gab ihr aber nicht südwestliche Richtung, sondern ließ sie frontal nach Osten anreiten. Sie stieß schwarz Bzewowica—Serwery auf die Infanterie der 197. Inf. Div., von der sie zusammengeflohen wurde. Ein Anlaß der Kavallerie zwischen Serwery und Cebrow in scharf südwestlicher Richtung dürfte ein anderes Ergebnis erzielt haben.

III.

Am 27. 5. 1918 wurde von den deutschen Angriffsdivisionen überaus schnell die Höhe des Domenweges erztiegen und übergritten. Etwa im Abschnitt Craonelle—Braye war die französische 22. Division (vorstärkt durch die 176. Territorial-Brigade) eingestuft. Ihr Stiefteil erhielt aus einer Meldung des Divisionskommandeurs, General Benouard, abgegangen aus Merval um 11.30 vorm., in der es u. a. heißt:

„Von meinen Truppen habe ich lediglich folgende Meldungen: General Zeude (Fdr. der 176. Brig.) hat sich mit einigen Territorialtruppen auf Pont Arcy zurückgezogen. Teile des I. R. 118 geben auf Beaurieux zurück. In der Mitte ist ein vollständiges Ladj. Vints ist Villers-en-Brayere im Besitz des Feindes gemeldet. Die Brücke von Dully ist um 9.40 vorm. von den Deutschen genommen. Zwischen mir und dem Feind sind nur 1 1/2 Gruppen, die aus den Offizieren meines Stabes gebildet worden sind.“

Die vom Divisionskommandeur erwähnte breite Lücke scheint auf deutscher Seite nicht erkannt worden zu sein. Denn an der Aisne, also wenige Kilometer vor dem feindlichen Divisionsstab, wird gegen 10.00 vorm. Halt gemacht und nur ganz vorsichtig weiter vorgeführt. Inzwischen sind



die Anfänge der französischen 13. und 157. Division heran, und die Lücke ist geschlossen, bevor sie vom Gegner ausgenutzt war. Unausgültigsten Verbindungen auf Fismes ohne Rücksicht auf die Nachbarr wäre im Sinne der oben angeführten Ziffern der F. u. G. gemeint. Die rechts und links stehengebliebenen Teile des Feindes wären leicht von den Divisionen zweiter Linie, die zu jener Zeit am Nordhang des Domenweges und im Ailette-Grund lagerten, aufgerollt worden. Der Erfolg des 27. 5. 18 wäre noch größer geworden, als er tatsächlich zu buchen ist.

Wahlmann, Hauptmann.

Tierwelt und Krieg.

Von Josef Bender, A. I. R. 40.

Es ist auch von Interesse, etwas über das Verhalten und Treiben der Tierwelt während des Krieges, im Feuerbereich der Front, zu hören. Ganz gleich, ob Bewegungs- oder Stellungskrieg, haben wir es auf dem Kriegsschauplatz mit einem Gefändekomplex zu tun, einem Teil der Erde, in dem Tag und Nacht keine Ruhe herrscht. Ziehen wir die Wirklungen des Knalls der Gewehrschüsse, Handgranaten, Mienen und die mächtigen Einschläge der Granaten usw. in Betracht, so möchte man zu der Meinung kommen, daß es überhaupt nicht möglich sei, zwischen den beiden Fronten lebende Wesen der höher entwickelten Tiere zu finden. Auch hinter der Front, wo in weiten Strecken alles kreuz und quer von Schützengraben durchzogen ist, welche von uns freibäugend rege begangen werden, könnte man glauben, die Kräfte von Bögel und Säugtieren in Abrede stellen zu müssen. Dem ist jedoch nicht so. Vor allen Dingen sehen die Mäuse und Ratten nicht! Abgesehen von dem Benagen und Fortschleppen von Lebensmitteln sind diese Bestien den Posten lässig. Der Posten lauscht und horcht in stoffinsere Nacht hinein — plötzlich raschelt es im Gebüsch — was ist das? — er kommt immer näher — er macht fertig — und bulch springt eine mächtige Ratte unweit vorbei, aber plumps, hart neben dem Posten purzelt so ein „Langschwanz“. Im Unterstande bewegen sich diese Plagegeister ganz ungeniert, selbst am lichten Tage noch hinter Juchend, wobei sogar Kerzen nicht verlohnt bleiben. War ich doch Augenzeuge, wie ein Kamerad aus seinem Tornister, welcher als Kopfpolster diente, ein Stück Seife nehmen wollte, als Bescherung ein nettes warmes Nest voll junger Mäuse fand. Zu Maus und Ratte gesellen sich die Eichhörnchen, welche außer ihrem Geräusche noch durch die abfallenden Fröhsätze (Zammengapfen) hören. Dann und wann hört man auch mal einen verirrten Fuchs loden. Auffälligerweise konnte ich nie ein Wiesel beobachten, obwohl reichlich Nahrung an Mäusen vorhanden war. Als ich fand man auch, sogar ganze Familien. Bögel und Säugtiere haben sich an

den Kanonendonner ganz nett gewöhnt. Sihen doch Rotkehlchen, Schwarzjamsel usw. gemächlich auf ihren Zweigen, ihr Liedchen trillernd, während Granaten an ihnen vorbeisaußen, sogar Abfluß und Einschläge stören nicht, höchstens fliegt der Vogel in die Höhe, sich ruckig umzuheben, und singt wieder weiter. Ebenso verhält es sich mit dem Brutgeschäft. In Dörfern und Städten, welche fast täglich beschossen werden, nisten sich die gesiederten Sänger ganz gemächlich ein. Natürlich als erster der Sperling. Wir fanden in dunklen Tannenwäldern im Hochgebirge (Vogesen) Rotkehlchen, Zinken, Sperdte, Wimpel, Sperber usw. an den eifrig bewirtschafteten Abhängen wie auch in Tälern mit Gewässern: Rießig, Bachstelze, Star, Wald- und Schwarzjamsel, Drossel usw. Ich hatte einmal Gelegenheit, in einer mit Reben und Bäumen bewachsenen Talnalmde (zwischen Hilsloch und Wattweiler), welche von einem klaren Forellensbach durchzogen war und an ihren Hohlwegen reichlich Geblüch u. dgl. günstige Nistgelegenheiten anzuzweilen hatte, nicht weniger als 45 Vogelarten festzustellen, in den gegen die Ebene gelegenen feuchten Wiesen sogar den Rießig und Rohrdommel. Die nächtlichen Gäste, wie Stein- und Waldkauz, Schleiereule, sogar Flegelmöller fehlten nicht, und es ist keine Seltenheit, zwischen den beiden Fronten Falanen, Rebhühner oder verrückte Hosen zu sehen. Rehwild scheint zum größten Teil abgeschossen zu sein, da sehr selten. Auffällig rasch gewöhnen sich die in den Häusern zurückgebliebenen Ragen an uns, ja sogar im Unterstande waren schon angestreift samt Zungen, und blieben ganz nett. Selbst Hunde trifft man an, doch stören manche durch ihr Bellen und verraten die Stellung. Auch sah ich satzrüne Maten mit weidendem Vieh zwischen Artillerie- und Infanteriestellungen. Und erst unsere Zug- und Tragtiere, Pferde und Gsel? Es ist fast ungläublich, mit welchem Beschick diese Tiere mit ihrer schweren Last auf dem Rücken die fast unpassierbaren Wege zur Stellung in finsterner Nacht begehen und sich zurechtfinden. Sie erschrecken wohl bei Einschlägen, gehen aber wieder weiter. Sie hatte mich doch schon auf Kosten der Gelang einer Verste errent und erst bei Nacht — der wunderschöne Gelang der Nistzeitigall. Beim Essen sind uns schon Rotkehlchen so nahe gekommen, daß wir sie mit den Fingern hätten treten können. Wir pflanzten unsere gesiederten Freunde, und sieht man auch dann und wann eine zahme Afler oder sonst einen „Schwarzen Burschen“ unter uns sitzen. Selbst Störche haben schon versucht, auf Trümmern von Störchen u. dgl. sich ein Nest zu bauen, jedoch vergeblich; nach einiger Zeit wurde es durch Artilleriefeuer zerstört.

Ich faunne zu der Annahme, daß die Vogelwelt durch die Wirkungen des Krieges nicht bedeutend oder gar nicht zurückgegangen sein mag, denn die Nistgelegenheit, welche wohl an der Front Störung erlitten haben wird, fand reichlichen Ersatz in der leeren Zone hinter der Front. Die nieder entwickelten Tiere, wie Käfer, Fliegen, Schmetterlinge, Würmer usw. vermehren sich sehr rasch, durch die Abfälle der Militärleben usw. begünstigt. Da selbst ganz unerwünschte Gäste, wie Läuse und Flöhe, gedeihen trotz energischer Bekämpfung vorzüglich.

Es ist also falsch, zu glauben, daß das Schützengrabensleben nur auf Kampf und Entbehrungen angewiesen ist, nein, unsere gesiederten Sänger haben sich auch der großen Sache freiwillig zur Verfügung gestellt und erfreuten uns, aufmunternd, durch ihren herrlichen Gelang.

(Der Bierziger, Nr. 7, 1. Juli 1926.)

Lösung der russischen Aufgabe 3.

Die diesjährigen Manöver der Territorialtruppenteile des Moskauer Militärbezirks hatten den Zweck, jeder Partei die Möglichkeit sowohl zum Angriff wie zur Verteidigung zu geben. Im ersten Abschnitt mußten die roten die Blauen in einem stark durchschnittenen Gelände drei Tage lang aufhalten. Blau schlug durch seinen Angriffstoß die sich verteidigenden roten Kräfte hintereinander zurück, bis man sie zwang, in der Gegend von Mleskin hinter die Ota zurückzugehen. Der nächste Abschnitt — Rot geht, nachdem es

Verstärkungen erhalten hatte, zum energischen Angriff über, schlägt die Sicherungstruppen von Blau in der Gegend der Stadt Mleskin zurück, geht nördlich der Stadt über die Ota und zwingt Blau, aus seinen besetzten Stellungen abzumarschieren.

Die unter dem Befehlsbestande*) befindlichen Teilnehmer des Bürgerkrieges bildeten den Kitt, der die jungen Territorial-Divisionen zusammenhält. Keinerlei Betätigung auf technischem und chemischem Gebiet konnte die jungen Krieger schreden, mit allem haben sie sich abzugeben verstanden**), Gasmasken gegen feindliche Gase, Handgranaten gegen Panzer und Tanks, sah auf die Erde blicken vor dem feindlichen Flieger usw. usw.

Der Angriff war energisch und fähig. Die getarnten M. G. und Schützen ließen den Panzer an sich heranommen und in dem Augenblick, wo er nicht schlagen konnte (weil sie sich im toten Winkel befanden), legten sie an, zerhackten ihn und bemanen ihn mit Granaten.

Das Überlegen der Infanterie über den Fluß wurde auf den auf Schwimmern errichteten Fährden in voller Ordnung und Stille ausgeführt. Die Artillerie wirkte in der ersten Zeit nicht mit der Infanterie zusammen***), aber dann wurde das geregelt, und schon am zweiten Tage hatte die Infanterie in der Artillerie ihren treuen Bundesgenossen, der das Feuer auf ihre erste Anordnung hin eröffnete. Beim Überlegen der Artillerie arbeitete die Geschützbedienung so ruhig und beharrlich wie während des Gefechts. Die Kavallerie verließ größtenteils den Nachrichten- und Ordnungsdienst.

Mz.

Lösung der tschechischen Aufgabe 2.

Die Wehrmacht im Kriege.

Sämtliche Armee- und Truppenteile, alle militärischen Ämter und Anstalten der bewaffneten Macht, welche mobilisiert und ins Kriegsgebiet geschafft wurden, bilden die „Armee im Felde“.

Erfordert es die Sicherheit des Staates, so kann schon vor oder während der Mobilisierung ein Teil der Truppen an die Grenze gebracht werden; der Truppenteil wird zu diesem Zwecke „alarmiert“ (Alarm).

Die Armee im Felde gliedert sich in „Operationseinheiten“ höheren und niederen Grades (Armeen, Divisionen usw.) und in „Etappenformationen“. Im Kriege zerfällt das Staatsgebiet in das Kriegsgebiet und ins Hinterland. Das Kriegsgebiet besteht aus dem Operationsbereich und aus der Etappe. Der Operationsbereich umfaßt die Kampfszone und die Trainingszone.

Im Kriege oder bei drohender Kriegsgefahr werden im Bereich der Armee im Felde die „Ausnahmebestimmungen“ verhängt; diese befehlen sich auf die Abwehr der feindlichen Propaganda und Spionage, auf die allgemeine Zensur, die Bahnkontrolle, Meldepflicht, Presse, Aufbewahrung von Waffen und Explosivstoffen, den Transport u. a. m. Die Verkündung des „Standrechtes“ ist meist im Zusammenhang mit der Verkündung der Ausnahmebestimmungen.

Die Zusammenfassung und Stärke der Operationseinheiten im Kriege wird durch die Mobilisierungs-Anstruktion festgelegt. Die Kriegserklärung und Wehrfähigkeit des Staates erfordert, sämtliche Vorbereitungen für die Mobilisierung geheimzuhalten und den Übergang zum Friedensstand auf den Kriegstand genauest und nach einem vorher bestimmten Plane vorzubereiten. Diesen Plan nennt man den „Mobilisierungsplan“.

Der „Operationsplan“ enthält Richtlinien für die Gruppierung der Truppenteile und für die ersten Unternehmungen gegen den Feind.

*) Unter Befehlsbestand versteht man im Gegensatz zu den ständigen Kaders der Territorial-Divisionen der roten Armee die Leute, die vorübergehend für kurze Zeit zu Übungen einberufen werden.

**) Wörtlich überlegt heißt es: „Gegen alles haben sie eine Gegenwirkung gefunden.“

***) Wörtlich heißt es: „Die Artillerie handelte in der ersten Zeit getrennt von der Infanterie.“

Taktische Aufgabe 8.

Fortsetzung der Aufgabe 7.

Am 1. 10. 5 Uhr morgens, etwa als 11. Transport der südlich der Donau laufenden Eisenbahnmarshallzone, traf in Ulm der Div. Stab ein. Er war gemeinsam mit Infü., Artü., Stab Kraftfahrabt. 1 und Krafttrazug verladen worden.

Der vorausgeschickte Generalstabsoffizier der Division meldete sich dem Div. Stab. und berichtete: Ursprünglich sei von der Armee für die Verlamung der 1. Div. ein Raum südlich Ulm befohlen gewesen. Am 30. 9. 10 Uhr vor-mittags wurde die Verlamung der Div. in dem bereits bekannten Raum westlich Ulm verfügt und gleichzeitig die Mitteilung über den neuen bei Stuttgart aufgetretenen Gegen gemacht sowie das beabsichtigte Vorgehen der verstärkten 1. Kav. Brigade gegen diesen neuen Feind bekannt gegeben. (Vgl. die Angaben hierüber in Aufgabe 7.)

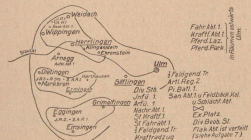
Der Generalstabsoffizier unterrichtete dann den Div. Kommandeur über die bisher getroffenen Anordnungen, insbesondere über die Sicherungsmassnahmen (vgl. wieder Aufgabe 7) und fügte hinzu:

a) Postamt Münsingen meldete heute 12 Uhr Mitternacht, daß in Urach seit Spät-Nachmittag des gestrigen Tages zahlreiche schwer bewaffnete motorisierte Fahrzeuge eingetroffen wären, anscheinend Tanks. Dabei auch viele Kleintransportwagen. Ein Versuch, Postamt Münsingen heute 2 Uhr vor-mittags zu erreichen, gelang nicht mehr.

b) Am Ob. Uels Bg. nordwestl. Ulm ist vor einer halben Stunde ein verbranntes feindliches Flugzeug durch das Wehrbatalion festgestellt worden. Von der Bekanng keine Wehr. Gestern Abend war starker Nebel, der gegen Mitternacht klarem Mondschein wich. In dieser Zeit wiederholt feindliche Flieger aus nordwestl. Richtung Ulm anfliegend und anlandend, stark beschossen durch unsere Flak. Zu Bombenangriffen ist es bisher nicht gekommen.

c) 3. R. 1 telephoniert Joeben, daß 11 Uhr Morgens, mitfin von 4 Stunden gegen die Straßenperre bei Altenthal, mehrere feindliche Panzerkraftwagen vorgegangen seien. Nach kurzem, aber heftigem Feuergefecht, wobei sich besonders das dort stehende Geschütz bewährt habe, sei der Feind Richtung Blaubeuren zurückgegangen. Ein zerstörter Panzerkraftwagen sei mit 3 Toten ohne besondere Truppenabgehen liegen geblieben. Eigene Verluste 1 Unteroffizier 2 Mann tot, 1 Offizier 3 Mann verwundet.

d) Die Verteilung der Truppen im Verlamungsraum zeigt diese Skizze.



e) In ihren Unterständen des Verlamungsraumes sind bisher eingetroffen:

Bom 3. R. 1 Reg. Stab, Nachr. Sp. I., II., außerdem Stab 1./R. 1. und 1. Battr.

Bom 3. R. 2 Reg. Stab und Nachr. Sp. I., außerdem Reg. Stab 1./R. 1 und 7. Battr.

Nachr. Abt. 1, Feldgen. Trupp, Pi. Battr., Div. Beob. Staffel, diese ist 2. 10. früh startbereit.

Feldbataillon, badbereit 1.10 6 Uhr nachmittags und die gel. Flakabtr.

Die Aufklärungsabteilung trifft mit allen Teilen bis 10 Uhr vormittags im Verlamungsraum (Arnegg) ein. Die gesamte Infanterie und das gesamte 1./R. 1 sind 3 Uhr nachmittag in ihren Unterständen. 1./R. 2 und San. Abt. 1 Mitternacht 1./2. 10. und damit die gesamten sechenden Truppen.

Die Fahr- und Kraftfahrkolonnen und sonst noch fehlende Nachschubformationen können bis 2. 10. 11 Uhr mittags eingetroffen sein. Das Bilden einer Gefechtsstaffel für 2. 10. früh ist damit gewährleistet.

Im Begriff, sich in seinen Kraftwagen zu bewegen, wird dem Div. Stab. folgende Joeben durch Erdonanzoffizier überbrachte Weisung der Armee überreicht:

1. Armee 1 a Dp. Nr. 4. Hpt. Qu. Kellmünz, 1. 10. 4 Uhr morgens.

Vorläufige Weisung an 1. Div. Ulm.

1. Auf rechtem Armeeflügel 2. Kav. Div., gegen die der Feind in den Abendstunden des 30. 9. wie gegen die ganze Armee-front vorrückte. Div. Stabsquartier heute südwestl. Biberach, 2. Kav. Div. hat nördlich des Federsee schwächere Kräfte, die am 1. 10. 7 Uhr vormittags zur Feststellung feindlichen Nordflügel aus Gegend Ulmweiler in westl. Richtung vorgehen. Bei Zwoiefaltendorf steht noch eine Aufkl. Abt. der 2. R. D.

2. Die gegen den bei Stuttgart aufgetretenen neuen Feind, etwa auf 2 Div. geschätzt, angelegte 1. R. B. ist Arnee unmittelbar unterstellt. Brig. überdreht Donau mit Waffe (bei Ehingen) erst 8 Uhr vorm. Ihre vorausgeschickte Aufkl. Abt. A geht 6 Uhr vormittags bei Ehingen über die Donau und dann über Schellfingen auf Feldfl. Rechte Aufkl. Grenze der Brigade: Erbach, Alch, Merklingen, Dörschach, nordöstl. Hülsestein, über Geisingen auf Gängen ist eine selbst. Panzerkraftwagenpar. der 1. R. B. angelegt worden. Sie meldet am 1. Div. unmittelbar.

3. Um Mitternacht 30. 9.—1. 10. durchgeführte Nachforschung ergab am Radar bei und westl. Airingen starke Feindabwr. Feind. Offiziel scheint daher über Airingen nicht hinauszugehen.

4. 1. Div. kommt für Verwendung südlich der Donau, wie ursprünglich beabsichtigt, nicht mehr in Frage. 1. Div. ist nunmehr zum Einsatz nördlich der Donau gegen den von Stuttgart gemeldeten neuen Feind bestimmt. Hierzu wird der Div. vorausichtlich die verst. 1. Kav. Brig. unterstellt werden.

Aufgabe der 1. Div. wird es sein, den von Stuttgart anmarschierenden Feind von der Hauptentscheidung südlich der Donau fern zu halten. Ob für diese Aufgabe noch weitere Kräfte der Armee freigemacht werden, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen und von der Entwicklung der Gesamtlage abhängig. Es wird für 1. Div. notwendig werden, den neuen Feind möglichst weit nördlich der Donau zu stellen, zumal die Armee auf die wichtige Bahnstrecke über Ulm als Zufuhrweg des rechten Armeeflügels nicht verzichten kann. Arnee glaubt, daß verst. 1. Kav. Brig. den Nordrand der Alb, Gegend Urach, nicht mehr vor dem Feinde erreicht, da mit vorgemorzten beweglichen Feindkräften gerechnet werden muß. Arnee erwartet, daß 1. Div. am 2. 10. frühzeitig Vormarsch auf die Alb antreten kann.

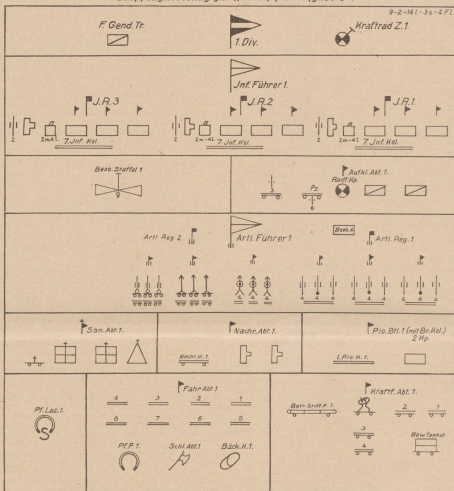
Armeebefehl für 2. 10. ist nicht vor 1. 10. abends zu erwarten, da Ergebnis des Vorgehens 1. R. B. abgemartet werden muß. Mit dieser ist frühzeitig Verbindung aufzunehmen. Arnee errichtet ab 1. 10. 9 Uhr vorm. Wehde-sammelstelle in Berg südlich Ehingen.

1. Armee.

Aufgabe: Welche Überlegungen stellt auf Grund dieser Lage der 1. Div. an?

(Truppengliederung f. folgende Seite.)

Truppengliederung zur „Taktischen Aufgabe 8“.



Personal-Veränderungen

Beförderungen, Veretzungen, Verabschiedungen.

5ccc.

Befördert mit Wirkung vom 1.12.1926: zum Rittm.: Oblt. *Schmager, Reit. R. 6; zum Oblt.: Lt. *Rommel, Reit. R. 16.

Befördert mit Wirkung vom 1.1.1927: zum Obrstlt.: Maj. *o. Puitfamer, J. R. 5; zu Majoren: die Hptlt. und Rittm.: *Woerler, San. Abt. 6, *Köhl, Art. R. 7, *Felmig, Genftb. d. Inf. Führ. V.; zum Maj. b. Zeugamt: Hptm. b. Zeugamt *Hauser, St. d. 7. Div.; zu Hptltn.: die Oblt.: *Roast, J. R. 3, *Magnus, J. R. 4, *Wentel, J. R. 12; zum Rittm.: Oblt. *o. Senger u. Esterlin, Reit. R. 18; zum Hptm. b. Zeugamt: Oblt. b. Zeugamt *Schwital, Art. R. 1; zu Oblttn.: die Lie.: *Schmidert, III. Abt. Art. R. 3, *Bagerlein, J. R. 21, *Friedlinghaus, Art. R. 6, *o. Duto-

burg, J. R. 3, *Koenig, Fahr. Abt. 4; zum Oblt. b. Zeugamt: Lt. b. Zeugamt *Belgelt, Art. R. 6; zu Ltn.: die Ob. Führ.: *Zinzer, Art. R. 4, *o. Kliging, Reit. R. 3, *Berg, Reit. R. 15, *Druffner, J. R. 13, *Hülliger, Art. R. 3; zum Lt. b. Zeugamt: Ob. Feuerwerker *Boebbe, Zeugamt in Königsberg I. Pr.; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt *Dr. Loup, San. Abt. 3; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt *Dr. Reinardus, San. Abt. 3; zum St. Arzt: Ob. Arzt *Dr. Wayer, San. Offz. b. Div. Arzt d. 3. Kav. Div.; zu Ob. Ärzten: die Hptlt. Ärzte: *Dr. Storp, San. Abt. 6, *Dr. Baumann, San. Offz. b. Div. Arzt der 7. Div.; zum Ob. St. Veterinär: St. Veterinär: *Dr. Rathsmann, Vet. Inspekt.; zum St. Veterinär: Ob. Veterinär *Dr. Koch, St. ber. 2. Div.

Mit 1. 1. 1927 veretzt: Maj. *Ruoff, Gen. St. d. Inf. Führ. V, in d. Genftb. d. 5. Div.; die Hptlt.: *Felmig, Kav. Win., in d. Genftb. d. Inf. Führ. V, *Steiner, Genftb. d. 5. Div., in d. Genftb. d. Inf. Führ. V, *Scheiler, J. R. 16,

in d. Kav. Min.; die St. Veterinäre: *Böttger, Reit. R. 3, 3. J. R. 5, *Dr. Daniels, Kav. Schule, 3. St. d. Gr. Rdos. 2, *Dr. Mohrdt, St. d. Gr. Rdos. 2, 3. Reit. R. 3; Ob. Veterinär *Dr. Meller, Reit. R. 9, 3. Kav. Schule.

Mit 31. 12. 1926 ausgehoben: Spm. *Krischner, Art. R. 7; Ob. St. Veterinär *Dr. Breithor, 3. R. 5.
Gesforben: Maj. *Mütter, Genftb. d. Inf. Führ. V.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 27 befördert: zum Mar. St. Arzt: der War. Ob. Assist. Arzt *Dr. Eander (Kurt), Flostillerarzt der 1. Torpedobootsflotte, zugl. 1. Torpedobootsflottenarzt; zum Mar. Ob. Assist. Arzt *Dr. Fejner zum Stabs des Ulenflottschiffs „Sannover“.

Für Anzeigen bitten wir die Expedition auf Sp. 991-992 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Die Wirtschaftskommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz erklärte sich dahin, daß die schon jetzt gesehene Fabrikation der Industrien mehr oder weniger schnell auf Kriegszustand umgestellt werden könnten und daß es nicht möglich ersehe, eine Stützungs-erzeugung der Industrie, die für viele Produkte erforderlich sei, in Friedenszeiten allgemein zu verhindern. Doch könnten internat. Verträge wohl eine Beschränkung in der Art und Menge der Gase herbeiführen. — Die Kommission befürwortet einen Uneraushaus für die Fragen der Luftfahrtbeschränkung. (Fr. M.) 4.

Stärke der Besatzungsgruppen: Franzosen: Mainz 20 000, Trier 10 000, Koblenz 10 000, Kaiserslautern 5000—6000, kleinere Abt. in Düren, Guxstaden, Reuland, Sander, Ludwigshafen, Zweibrücken, Saarbrücken, Oberstein u. Spener. Im ganzen: 50 000—60 000. **Engländer:** Wiesbaden 4000, Bingen 750, Rangenhschwalb 700, Königstein 700, Idstein 750, Biebrich 600. Im ganzen etwa 8100. (U. R. a. Air F. Gaz. v. 9. 10.) 6.

Albanien. Offiziere der früheren Reg. versuchten in den nördlichen Grenzgebieten einen **Aufstand** gegen die jetzige Reg. zu erregen. Nach Kämpfen bei Dufaghini und Stutari blieb die Reg. Herrin der Lage. 4.

Belgien. Die Kav. unter dem Befehl des **Generals de Congonville** wurde neu organisiert und besteht nunmehr aus 3 Div. zu je 3 Regim. und einer Radfahrkomp. (Fr. M.) 4.

Brasilien. Das Heer, auf Zwangsaushebung beruhend, hat eine Friedensstärke von 40 000 und eine Kriegsstärke von 120 000 Mann, gegliedert in 5 Div. mit 3 selbstständigen Kav. Brig. („Times“) 4.

In den brasilianischen Staaten Rio Grande do Sul, Parana und Santa Catalina kam es zu **Unruhen**. Reg.-Truppen und Weibeln lieferten sich bei San Gabriel, Santa Maria, Bage und Bella Vista heftige Kämpfe, die bisher 200 Tote auf beiden Seiten kosteten. Der Kdr. der Reg.-Truppen wurde gefangen. (Matin.) 4.

Dänemark. Der Oberbefehlshaber **Gen. Ellis Wolff** tritt demnächst jurist. Der Kdr. von Kopenhagen, **Gen. Aholm**, soll ihn ersetzen. (Gründ. Kurier.) 4.

England. Man strebt danach, das reguläre Expeditionskorps aus leicht bewegl. Div. zusammenzustellen. Die Aufstellung schwerer bewegl. Formationen soll Aufgabe der Territorialarmee bleiben; diese und das reguläre Heer sollen auf eine einheitliche Grundlage gestellt werden. Hinsichtlich der Beweglichmachung der Inf. sind Versuche mit schnellen Motowagen, die auch zum Transport des Gepäcks und des ersten Verpflegungsbegrädes dienen sollen, im Gange. Die sechsrädrigen Morris-Wagen haben sich bei Verjahren bei der 1. Kav. Brig. gut bewährt. (U. R. a. Air F. Gaz. v. 23. 10.) 66.

An den **Sommerübungen** nahmen die Einheiten der Territorialarmee mit 87,6 vH. ihrer Sollstärke teil. Viele Einheiten konnten wegen der industriellen Lage nicht üben, 14 Einheiten dagegen mit 90 bis 97 vH. ihrer Stärke antreten. (U. R. a. Air F. Gaz. v. 6. 11.) 66.

Die Frage der **Reichsverteidigung** stand bei der Reichstagenkonferenz im Vordergrund des Interesses. Ausschlaggebend ist das gemeinsame Zusammenwirken und die Gleichstellung der Dominions mit dem Mutterland. Hierin fallen der Austausch von Schiffen u. die gemeinsame Führeraus- und Landheere und Luftstreitkräfte sollen ebenfalls nach diesen Grundbegriffen behandelt werden. Eine Ungleichheit besteht noch in dem Verhältnis der Beiträge der einzelnen Reichsteile. (U. R. a. Air F. Gaz. v. 6. 11.) 66.

Estland. In Esten wurden 10 Jungfrauen von Rußland arbeitende Spione verhaftet. (Matin.) 4.

Frankreich. Gen. **Dugan**, im Kriege Genjabschob der 8. Armee und Kdr. der marokkan. Div., wurde zum Kdr. des XIII. A. R. in Clermont Ferrand ernannt. — Die Kammer nahm den von der Finanzkomm. um 172 848 164 auf 5 669 183 021 Fr. herabgesetzten **Scheuershaushalt 1927** an. Bei der Beratung führte der Abg. **Ducros** u. a. aus, daß viele eingezogene junge Soldaten nicht widerstandsfähig seien. In gewissen Regim. würden die Soldaten angepingelt, auch schlügen die Wfz. die Soldaten, die häufig um Selbstmord getrieben würden. In der Armee herrsche allgemeine Unzufriedenheit. Die Soldaten schrieben mehrere Vierteljahre in demselben Bettzeug, die Besoldung sei unzureichend, die Proteste gegen die schlechte Ernährung häuften sich. Die Soldaten müßten das Recht einer Gegenuntersuchung durch einen Arzt ihrer Wohl und freie Eigenbahrfahrt haben. Auch Abg. **Jabry** beklagte die kritische Lage des Heeres, besonders die Zersplitterung der Divn., die ein militärisches Leben unmöglich mache. Es sei nicht selten, daß ein Reg. von einer Sollstärke von 1744 Mann nur 505 zur Ausbildung vereinen könne. Von den 18 Monaten Dienstzeit blieben in Wirklichkeit nur etwa 9 der Ausbildung vorbehalten. Ein Heer aber, das sich im Frieden nicht ausbilde, verfallt der Trägheit. Die Kredite für Ernährung und Kleidung reichen nicht aus. Viele Wfz. und Wfz. verließen aus Unzufriedenheit das Heer. Die Zahl der Annullationen sei viel zu groß. Mobilisationszentren müßten geschaffen werden. Die Kammer bewilligte die Einberufungskredite für die Reservisten, lehnte aber Anträge auf Erhöhung der Tageslohnung, auf Aufhebung der Gendarmierie, auf kostenlose Eisenbahnfahrt, auf Aufhebung der Kriegsräte und der Mil. Strafanklagen ab. — Im „Matin“ führt Stéphane **Lauzanne** aus, daß der **einjährige Militärdienst** vier Voraussetzungen habe: 1. Die Nationalarmee darf nur den Schutz des Mutterlandes zur Aufgabe haben. Zum Schutz des Kolonialreiches muß eine aus Eingeborenen (Marokkaner, Senegalesen, Annamiten usw.) bestehende Armee von 180 000 Mann dienen. 2. Die Armee braucht einen von dem jährlichen Kommen und Gehen der Rekruten unabhängigen, länger dienenden Grundstock von 106 000 Berufsoldaten. 3. Die Armee muß sich ausschließlich der Truppen- und Waffenausbildung widmen. Kraftwagenführer, Köche, Bäder, Schreiber usw. dürfen in Zukunft keine Soldaten mehr sein. Eine Hillstruppe von 25 000 Mann muß alle diese Arbeiten übernehmen. 4. Die Armee darf nicht mehr aus Polizeitruppe sein und nicht mehr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, zur Sicherung bei Streiks, zur Bewachung der Eisenbahnen usw. verwendet werden. Dieser Dienst muß von einer 15 000 Mann starken

Möbeltransport-Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047-6049

Gustav Knauer

Hofspediteur

BERLIN W62

Wickmannstraße 8

Ferspr.: Reichsd. 5000-5089

BRESLAU

Ferspr.: Rsn. 191-195

Möbeltransport :: Wohnungstausch

republikanischen mobilen Garde ausgefüllt werden. Als weitere Notwendigkeiten kommen dazu: militärische Vorbereitung der Jugend, seine Befreiung vom Heeresdienst aus anderen als Gesundheitsgründen, Einziehung des Jahrganges in zwei Hälften, im Mai und November, straffe Organisation und Übungen der Reservisten u. a. — Durch Umwerfen einer Lampe entstand auf dem **Truppenübungsplatz St. Germain** ein Lager Feuer in einer Baracke. Fünf Panzerwagen verbrannten. Der Schaden übersteigt 200 000 Fr. — In der Kammer wurde ein Gelebensurteil eingebracht, der die Mitglieder des **Obersten Kriegsrats** statt bis zum 62. bis zum 65. Lebensjahre aktiv erhalten will. — In **Syrien** wurde laut „Central News“ mit den Drusen ein Waffenstillstand abgeschlossen. Eine Infanteriesquadron warf bei Dume Behäuten unter Verlusten zurück. Eine Eskadron der 1. afrikan. Jäger wurde aus der marokkan. Front zurückgezogen, aus der Besante sollen vom November 1926 bis März 1927 vier Balle. jurüdgezogen werden. — Eine leichte

Gruppe von **Torpedobooten und Ubooten** unternahm unter dem Vdo. des Adm. Pirat im Atlantik Übungsfahrten, die wegen Unwetters teilweise vorzeitig abgebrochen wurden. Der Krzr. „**Marcellaise**“ traf verheerlich mit zwei Leuchtgranaten das Hospital von Orens, die Sachschäden anrichteten. — Der Abg. Cadin wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 2000 Fr. Geldstrafe verurteilt, weil er die Soldaten in Marokko zum Ungehorsam aufgefordert hatte; wegen Beleidigung eines Uffz. wurde das Sowjetorgan in Frankreich zu 5000 Fr. Geldstrafe verurteilt. Wegen Verteilung **antimilitärischer Druckschriften** erhielten drei Bewohner von Beziers Strafen von 2 bis 4 Monaten Gefängnis und zwei Soldaten eines Regier. Bato. wegen Raubes je 1 Jahr Gefängnis. Wegen **Waffenhandels** wurde in Marseille ein Araber verhaftet, ferner eine Kommunistin, bei der man aus Melun entwandene mil. Geheimvorschriften fand. — Bei **Ingüßsäulen** wurden 1 Uffz. und 1 Mann getötet, 1 Uffz. und 2 Mann schwer verletzt. 22.

Befragungen können nur noch Erlaubnis eines Verfassungskomitees „an die Schriftleitung“ erfolgen.

Bücherchau

Befreiung von Bezeichnung oder Rückführung einzelner Bücher kann nicht übernommen werden.

La grande guerre. Relation de l'état-major russe: Concentration des armées. Premières opérations en Prusse orientale, en Galicie et en Pologne (1. 8 — 24. 11. 1914). Traduit de russe par le commandant Edouard Chapouilly. Avec préface du Maréchal Foch. Paris 1926. Charles-Lavauzelle & Co. — Bereit seit dem Jahre 1918 arbeitet eine historische Kommission der neuen russischen Armee, der zum größten Teil Offiziere der alten kaiserlichen Armee angehören, in Moskau daran, das Material für eine Geschichte des Weltkrieges zu sammeln und zu sichten, soweit es noch vorhanden ist. Im Jahre 1919 erschienen die beiden ersten Bände, die die Zeit vom 1. August bis zum 24. November 1914 umfassen. Der französische Major Chapouilly hat das Verdienst, sie nimmehr überetzt zu haben. Er weist darauf hin, daß als Quelle des Wertes hauptsächlich die Kriegstagebücher der Armeekommandos und Generalkommandos, die sich aber meist auf eine kurze Angabe über den augenblicklichen Standort der Truppe beschränken, die Akten der Obersten Heeresleitung und der Heeresgruppen (die befastigt im russischen Heere von vornherein eingerichtet worden sind), die Ferngespräche zwischen den obersten Behörden, soweit sie durch den Fernschreiber festgelegt wurden, sowie die bis dahin erschienene deutsche und österreichische Literatur über den Weltkrieg gebildet haben. Viele Akten sind verlorengegangen, darunter beispielsweise die gesamten Akten einer Heeresgruppe. Man mußte versuchen, sie zu ersetzen, indem man hier und da zerstreute Abschriften, die im Besitz von Offizieren waren, sammelte, bevor eine endgültige Geschichte des Weltkrieges von russischer Seite geschrieben werden konnte. Das vorliegende Werk wird daher ausdrücklich als kurzer strategischer Abriss bezeichnet. Der Überseher hebt selbst hervor, daß es sich um eine bunte Zusammenstellung von Befehlen, Schilderungen, Ferngesprächen, Schriftstücken, Briefen, Aktenauszügen und dergleichen, untermischt mit kritischen Betrachtungen, die mehrfach keine große Urteilskraft verraten, handelt. Viele Wiederholungen, Längen und manchmal auch entbehrliche Einzelheiten finden sich vor. Aber im ganzen ist doch viel wertvolles Material, besonders durch die im Vorwort wiedergegebenen Befehle, darin enthalten. Das deutsche amtliche Kriegswerk des Reichsarchivs hat den ersten, vom 1. August bis zum 14. September reichenden Teil im zweiten Bande („Die Befreiung Ostpreußens“) bereits benutzt. Er ist dort auf S. 378 im Quellenverzeichnis auch angeführt, dagegen nicht der zweite Teil, der erst für die Fortsetzung unseres Reichsarchiv-Werkes in Betracht kommt. Beide Teile sind übrigens inzwischen durch die an der angeführten Stelle des Reichsarchivwerkes erwähnten neueren russischen Veröffentlichungen von Schowitsch (Moskau 1922, reicht von der Kriegserklärung bis Mitte September 1914) und Korotkow (Moskau 1923, reicht vom 14. September bis 28. November

1914) ersetzt. Es ist nicht ersichtlich, warum Chapouilly nicht lieber diese Veröffentlichungen überetzt hat. Für die großen operativen Fragen dieses Zeitabschnittes ist das mittlerweile erschienene Werk des damaligen russischen Generalquartiermeisters Danilow ausschlaggebend. Maréchal Foch, der ununterbrochen Vorreden zu militärischen Werken schreibt, hat auch dem vorliegenden Buche Chapouillys eine Vorrede vorausgeschickt, in der er auf das Verdienstvolle einer solchen Arbeit hinweist. v. Kuhl.

Commandant Larcher. La guerre Turque dans la guerre mondiale. Préface de M. le Maréchal Franchet d'Espérey. Paris 1926. Berger-Levrault. Preis: Fr. 48.— — Eine ungemein heftige, ausführliche Darstellung der Kämpfe der Türkei auf den verschiedenen Schauplätzen im Weltkriege. Nach einer allgemeinen Schilderung der Wehrkraft der Türkei, der Beschaffenheit der einzelnen Kriegsschauplätze sowie des Verlaufes der Kriegsgeschehnisse in großen Zügen, geht der Verfasser dazu über, die Operationen an den Dardanellen, in Kalafina, in Mesopotamien, im Kaukasus und in Persien, jede in einem in sich abgeschlossenen Abschnitt eingehend zu behandeln. Die Fixierung der Ereignisse auf die Verhältnisse in Indien, sowie die weitere Entwicklung in der Türkei nach dem Weltkriege bilden den Schluß des Wertes. Sehr wertvoll ist das außerordentlich umfangreiche Literaturverzeichnis und die zahlreichen beigegebenen Skizzen. Zahlreiche Dokumente im Wortlaut, statistische Angaben und Tabellen enthalten wertvolles Material. Im allgemeinen ist die Darstellung, wenn auch vom Standpunkt der Entente ausgehend, sachlich. Wie aber der Verfasser im Jahre 1926 in einer abschließenden Betrachtung noch behaupten kann, daß alle kriegführenden Staaten beim Friedensschluß die von Wilson aufgestellten Grundzüge (die bekannten 14 Punkte) durchzuführen beabsichtigt gewesen seien, ist unersichtlich. Das Gegenteil war bei den Ententemächten der Fall. Ebenso abwegig ist die Behauptung Larchers, daß durch den Friedensschluß der friegerische Imperialismus beseitigt, die Gruppierung nach Nationalitäten hergestellt und der Schutz der Minderheiten gewährleistet worden sei. v. Kuhl.

All The World's Aircraft 1926 von C. G. Grey (Sampson Low, Southwark Street, London)*. All The World's Aircraft — das Weltluftschiffwesen — ist wohl die beste und übersichtlichste aller fremdländischen Veröffentlichungen über

* All The World's Aircraft 1926, compiled and edited by C. G. Grey, Editor of the Aeroplane, founded in 1911 by Fred T. Jane, sixteenth year of issue. A complete record of aeronautical progress throughout the world during the past year. Two guineas net. Sampson Low, Southwark Street London.

dieses Gebiet. 1911 von Fred L. Dane begründet, und dann von dem bekannten englischen Fachmann G. G. Grew, der gerade für die deutschen Luftbelange stets mit letzter Objektivität eintritt, fortgesetzt, bietet diese Luftsammlung ein für alle Gebiete der Luftfahrt unübertroffenes Nachschlagewerk. Teil I gibt einen umfassenden Überblick über die Organisationen der obersten Luftbehörden, die Organisationen und Gliederungen der Luftstreitkräfte und die Organisation und die Tätigkeit des Vorkriegswesens von nicht weniger als 50 Staaten. Übersichtliche Listen über die bestehenden Luftvereinigungen, Fluggesellschaften, Fachzeitschriften und Bodenorganisationen in allen diesen Ländern ergänzen diesen Teil in wertvoller Weise. Nachdem das Militärflugwesen in fast allen Staaten außer Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten die Grundlage für das gesamte Flugwesen bildet, ist diesem Zweig der Luftfahrt ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, wodurch das Buch auch in allen militärischen Kreisen größte Beachtung finden wird. In einem besonderen Anhang zu Teil I wird ferner noch die gesamten Vorkriegslehren der Welt, die neuesten Weltverträge und die bemerksenswertesten fliegerischen Leistungen des verflohenen Jahres zusammengefaßt.

Teil II und III behandeln in 341 Seiten mit weit über 1000 Abbildungen und Skizzen den Flugzeug- und Motorenbau aller Länder. Nach der geschichtlichen Entwicklung jeder einzelnen Firma werden ihre letzten Konstruktionen eingehend beschrieben und gewürdigt, so daß das Ganze ein umfassendes Bild über die technischen Leistungen und die Fortschritte der einzelnen Länder auf dem Gebiet des Flugzeug- und Motorenbaues gibt. Der letzte Teil ist dem Luftschiffbau gewidmet. Wir erheben aus der Zusammenstellung, daß nur 5 Staaten, nämlich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika an der Entwicklung des Luftschiffes arbeiten. Bisherige Abbildungen und vergleichende Darstellungen lassen erkennen, welche riesige Dimensionen das Luftschiff der Zukunft annehmen wird. Die Entwicklung des Luftfahrwesens ist in allen Staaten der Erde eine derart rasche und sprunghafte, daß es fast unmöglich ist, allen Neuerungen auf organisatorischem und technischem Gebiet zu folgen. Das Jahrbuch von Grew füllt alle derartigen Lücken in bester Weise aus. Kirchner.

Sir William Robertson, von Dez. 15 bis Febr. 18 Chef des engl. Generalstabes, läßt bei Cassell, London, ein zweibändiges Werk erscheinen: „Soldiers and Statesmen 1914—1918“. Das Werk schildert einleitend die Entwicklung der englischen Wehrmacht von den Tagen Lord Cardwells an bis zum Ausbruch des Weltkrieges und bespricht dann Sir Williams Tätigkeit als Chef des Genstabs, und sein Zusammenarbeiten mit den einzelnen Persönlichkeiten des engl. Kriegskabinetts. Besonders eingehend wird die Tätigkeit des Premierministers Lloyd George und Lord Kitchener, besonders des letztern Einwirkung auf den Ausbau des engl. Heeres während des Weltkrieges besprochen. Kr.

Breviario dell'educatore militare. Brevier des militärischen Erziehers. Von Ten. Dott. Oreste Vlatto. Torino, Tipografia Editrice G. Schioppa, Nicola Benevolo in Via G. Verdi, 1926, 196 Seiten. Allgemeine Grundbegriffe des Erziehungsproblems — Militärische Erziehung der menschlichen Fähigkeiten — Erziehung des Gehirns — Erziehung des Verstandes — Erziehung des Willens — Erziehung des Körpers: physische und psychologische Erziehung — Geschichtlicher und bibliographischer Anhang.

Wie das 1925 erschienene und im „Militär-Wochenblatt“ besprochene Buch von Marchesini Meoli: „Die Erziehung des Soldaten“, so zeugt auch die vorliegende Arbeit von dem Ernst, mit dem in Italienische Heere an der Erziehung des Einzelnen wie der Gesamtheit gearbeitet wird. Das erkrankende Wert versucht, die Wichtigkeit psychologischer und pädagogischer Schaltung des Offiziers nachzuweisen. Das „Brevier des militärischen Erziehers“ soll, kürzer gefaßt, dem Offizier die Erfahrungsaufgaben der praktischen Militärpsychologie für den täglichen Gebrauch an die Hand geben. Der Wert dieser Neuerschrei-

mung liegt vor allem darin, daß der Verfasser offensichtlich bemüht ist, die Anschauungen des italienischen Offizierkorps über militärische Erziehung auf eine einheitliche Grundlage zu bringen: Ubergewiger, tatkräftiger und freundlicher Gehorsam, der sich allein auf Vertrauen stützen kann, ist ihm das ertretenswerte Ziel. Gehorsam und Autorität bilden in ihrem Wesen ein einziges Problem. Voraussetzung der Autorität ist Überlegenheit und Vollendung des Führers. Wenn es nun auch sicher ist, daß der Führer nie ganz zur Vollendung kommen kann, so ist es ebenso sicher, daß er die Pflicht hat, immer darnach zu streben; denn nur so nähert er sich der Vollkommenheit und nähert damit jenen Vertrauen, auf dem der Gehorsam beruht. Dies sind etwa die Grundgedanken der von hohem idealen Schöpfung getragenen Ausführungen. — Aus dem literarischen Aufsehen eines Landes unmittelbar auf den gegenwärtigen Wert seiner Einrichtungen bindende Schlüsse zu ziehen, wäre sicher verfehlt, denn der Weg von der Erkenntnis theoretischer Wahrheiten bis zu ihrer Umsetzung in die Tat ist lang. Aber immerhin läßt uns der Unterricht, den die Jugend eines Landes genießt, bisweilen darauf schließen, was dieses Land einst sein wird. 88.

Le Baudiere dell'Artiglieria dal 1739 al 1926. Die Standarten der (ital.) Artillerie von 1739 bis 1926. Von Oberst L. R. Machiavelli. Herausgegeben von der „Rivista di Artiglieria e Genio“. Rom 1926. — Eine sehr hübsch ausgestattete Festschrift zur Erinnerung an den Beschluß des Fahnentuchs der ital. Artilleriestandarte am 15. 6. 1925. Im verflohenen Jahrhundert hatte das ital. Artilleriekorps bis 1850 eine gemeinsame Standarte. Mit der in diesem Jahre erfolgten Teilung des Korps in drei Regimenter ging sie in den Besitz des damaligen Komm. Gen. d. Artl. Ferdinand von Savoien über. Nach dessen Tod 1858 wurde sie im ital. Zeughaus in Turin aufbewahrt. 1901 verfügte König Viktor Emanuel auf Antrag des Herzogs von Aosta die Wiedererteilung der Standarte an die Artillerie. Sie wurde zunächst dem General-Inspizieur der Artl. anvertraut. Heute bewahrt sie das 3. Festungs-Regt. in Rom auf. Die Schrift ist mit zahlreichen farbigen und Stahlbildern geschmückt. 88.

Gründungs- und Reichsverfassung. Eine kurze Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre von Subdiakot Prof. Ehringhaus. Preis: 0,50 RM. Verlag Vandenhoeck u. Rupprecht, Göttingen. — Auf 24 Seiten ist das Allernotwendigste gesagt. Der vorliegenden 2. Auflage ist eine ganz knappe allgemeine Staatslehre vorangestellt und auch die Verfassung der Länder wird in Umrissen skizziert. — Dieser scharfsinnig und von allgemeinem Interesse ist dagegen die von demselben Autor in Gemeinschaft mit Direktor Dr. Münzler bearbeitete Staatsbürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, die im gleichen Verlage nun schon in 5. Auflage erschienen ist. Preis: geb. 2,50 RM., geb. 3 RM., 154 S. — Sie vermittelt einen klaren Einblick in die staatsbürgerlichen Verhältnisse und wird jedem, der sein Verständnis für das Staatswesen vertiefen will, gute Dienste leisten. Beim Heereswesen wäre zweckmäßigerweise der deutschen Abklärung die Aufklärung der Nachbarstaaten gegenübergestellt worden. Die Abchnitte über Rechtsformen, Kirche, Parteien und Beamtenrecht sowie die Volkswirtschaftslehre sind gegenüber der 4. Auflage erweitert, ein Abschnitt über den Völkerbund ist hinzugekommen. Übersichtlichkeit der Darstellung und Juvendlichkeit des Stoffes sind lebend hervorzuheben. 22.

Militärtafelgebuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. Juni 1926. Erläutert von Geh. Kriegsrat Min. Rat Wilhelm Sühle. 2. Aufl. 338 S. Band 19 der Reichsbücherei des Verlages Georg Sillke, Berlin, Dorothienstr. 65. Preis: in Ganzleinen 8 RM. — Auf diesen zuverlässigen Berater haben wir im „Militär-Wochenblatt“ schon einmal empfehlend hingewiesen. Die Neuausgabe wurde durch das Geheg zur Vereinfachung des Militärtafelrechts vom 30. 4. 1926 notwendig, das den Text des REAG. wesentlich umgestaltete. Sie berücksichtigt alle Änderungen und fügt sich in den Erläuterungen auf die Rechtsprechung des Reichsmilitär- und des Reichsgerichts. Als Anhänge sind beigefügt das Geheg zur Vereinfachung des Mil. Strafrechts vom

30. 4. 1926, die neuen Vorschriften über das Rang- und Vorkleidungsverhältnis, die Disziplinarstrafordnung für das Feldheer vom 18. 5. 1926, die Berufsvorbereitung des deutschen Soldaten, die Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen vom 19. 3. 1914, die Standarddienstvorschrift und die Beschwerdeordnung für die Angehörigen der Wehrmacht. 22.

Kaiser Wilhelms I. Briefe an seine Schwester Alexandrine und deren Sohn Großherzog Friedrich Franz II. Bearbeitet von Johannes Schöppe. Verlag K. F. Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. Preis: in Ganzleinen 15 RM. — Die Briefe Kaiser Wilhelms I. haben nicht nur in der geschichtlichen Korrespondenz, sondern in der gesamten Fülle der von dem Kaiser vorhandenen Briefsammlungen besondere Bedeutung, als sie sich über das ganze Leben des Kaisers erstrecken und 76 Jahre umfassen. Von den Geschwistern war Alexandrine die einzige, die den Kaiser überlebte hat. Alexandrine stand dem Bruder hinsichtlich Veranlagung und Charakter vielleicht am nächsten. Sie hat in dem unglücklichen Liebesromane, den Prinz Wilhelm mit Elise Radziwiłł durchlebte, als deren Freundin eine handelnde Rolle spielen dürfen, aber nicht vermocht, den Bruder zeitigen zur Rückkehr zu bewegen. Aus den Briefen wird der Leser einen unmittelbaren Eindruck von der allzeit aufrechten und lebenswürdigen Persönlichkeit des Kaisers empfangen. Dem Historiker und Politiker werden sie neue Quellen erschließen. Jeder Deutsche wird in diesen persönlichen Aufzeichnungen den unerschütterlichen Glauben erkennen, der dem Kaiser Rücksicht und Halt fürs ganze Leben gab, aus dem die wahrhafte Demut entsprang, welcher der Preis, bedrückt von irdischen Ergötzen, immer wieder Ausdruck gab. 1 m.

Johannes Scherr, Illustrierte Geschichte der Weltliteratur. 11. neubearbeitete und bis auf die neueste Zeit ergänzte Auflage von Dr. Ludwig K. a. n. g. In zwei in sich abgeschlossenen, fast gleich großen Bänden. Bd. I. 448 S. Preis in Ganzleinen 14, in Halbbrun 18 RM. Verlag Dietz & Co., Stuttgart. — Die schwere Aufgabe, einen sicheren Führer durch das ungeheuer große Gebiet der Weltliteratur zu geben, ist meisterhaft gelöst. Führend auf der bewährten Scherr'schen Bearbeitung hat der Herausgeber Änderungen nur da vorgenommen, wo neue Erkenntnisse eine andere Beurteilung erforderlich sind. Die auf umfassende Sachkenntnis gegründete Fortführung bis in die neueste Zeit vermeidet jede trockene Ramensaufzählung, gibt vielmehr in ungemein lebendiger Darstellung einen wohl alles Wichtige umfassenden Überblick. Das reiche Bildmaterial an Bildnissen, Schrift- und Leseproben wie Titelblätter erhöht noch die Anschaulichkeit. Der Fühlung mit dem geistig-literarischen Leben der Welt gewinnen und halten will, wird auf diesem Werke nicht vorüber können. Der vorliegende 1. Band umfaßt die Literaturen der geschichtlosen Völker, des Orients, Hellas und Roms, der römischen Völker und die mittelalterlich-christliche Literatur. Der abschließende 2. Band wird bis Ostern 1927 lieferbar sein. Kein Zweifel, daß das Wert zu seinen alten, viele neue Freunde sich gewinnen wird, ist es doch einzigartig, was hier an Reichhaltigkeit der Auswahl in so knapper, fundiger Darstellung dem geistig interessierten Leser geboten wird. 4.

Lebensweisheit für Deutsche. Besonders Reichswehr und Volksgen. Von Dr. phil. A. Schneider, Referent für Seeltherapie und Erziehung beim bayer. Staatsministerium des Innern. Verlag Offene Worte. Berlin-Charlottenburg. Preis: in Ganzleinen 3,30 RM. — Die Erziehung des Menschen im Geiste der Ehrlichkeit und Verantwortung, die Aufgabe, seinen Charakter zu vervollkommen, die sittliche Pflicht der Arbeit, vom Beruf und Lebensglück, Fragen der Welt- und Lebensanschauung, sind die Hauptthesen des Buches, die der Verfasser dem Ermaglichen zur Selbstbildung, aber zur Erziehung an anderen vorführt und durch eigene Erfahrungen bei der Schutzpolizei, dem Reichsheer und der Marine bereichert. Das vielseitige, erzieherische Material ist in einem Anhang in Tabellenform klar und knapp dargestellt. Acht Bilder sind dem Buche beigelegt, die Zeugnis

geben von dem Idealismus, mit dem in erster Reihe Schicksalsfragen des deutschen Volkes hoffnungsfreudig behandelt werden. 25.

Mit ensakelten und mit beschnittenen Flügeln. Schicksale und Gedanken eines abgefliegenen Kampfliegers. In englischer Gefangenschaft geschrieben von Hptm. a. D. Hans Waldhausen. 108 S. Kommissionsverlag Bergers Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis: in Halbleinen 4 RM. — Dies vom Bund der Jagdflieger herausgegebene Buch ist ein hohes Lied des Mannesmutes. Der Verfasser, der im Seeresbericht Erwähnung fand, als er an einem einzigen Nachmittag ein englisches Flugzeug und zwei Fesselballons abschloß, ist berufen, vom Ringen der Jagdflieger zu berichten, deren unergreifliche Taten unergreiflich sind. Das packende und unter dem Eindruck des Erlebten geschriebene Buch wirkt für den Fliegergedanken. Es gehört daher nicht nur in die Hand der Militärkämpfer, sondern vor allem auch der Jugend. „Deutschland in der Luft voran“ hieß es im Kriege. Und so muß und wird es auch künftig heißen, wenn der Jugend der Welt erhalten bleibt, der in dem heißen Kampfe bereiten Ausdruck fand: „Ich will ein Soldat werden!“ 4.

Burgen-Kalender 1927. Verlag Sam. Lucas, Eberfeld, Lucusst. 6.—16. Preis: einfl. Porto und Verpackung 2,50 RM. — Ein Adresskalender mit 53 Abbildungen deutscher Burgen in einem Format von 17 × 30 cm. Für jede Woche ist ein Blatt bestimmt mit genügendem Freiraum, um ausgiebig Tagesnotizen einzutragen. Dies ist besonders bemerkt, da meist bei Bilderalben der solcher Raum fehlt, und sie dadurch nur ein Bruchstück, aber kein Gebrauchskalender sein können. Eine Woche hindurch ertreit man sich an einer, als großes Kopfstück auf wiedergegebenen Burg und hat auf der Rückseite des Blattes den jeweils erläuternden Text, den Prof. Bodo Ehardt, Architekt für Burgunden — mit kurzen geschichtlichen Angaben — geschrieben hat. Die Ausstattung ist künstlerisch. Der Kalender wird jedem Deutschen und Liebhaber deutscher Burgen willkommen sein. — 14.

Wissen und Wehr. Nr. 10. Die Kriese der 7. österr. u. g. Armee nach der Schlacht bei Dna. Der Moenfeldzug 1914 nach dem amtl. Kriegserwert des Reichsarchivs. Die beste Strategie. — **Der Heimdienst. Nr. 1 (1927):** Rückblick auf unsere Arbeit. Das Ergebnis der Genfer Ratstagung. Nationale Kultur und Weltkultur. Europäische Wirtschaftsprobleme. Der Finanzausgleich. Das Milchproblem. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 19:** Die neuen brit. Dokumente über den Kriegsausbruch 1914. Zur Beurteilung der dtsh. Außenpolitik nach Bismard. Betrachtungen zum Problem der Reparationen. Die Vereinigten Staaten von America als Gläubiger Europas. — **Rundschau. Nr. 41:** Rante, ein Führer und Erzieher unseres Volkes. Berühmte Schlachtenmaler. Robert ins Spielzeugland. Der Weihnachtsbaum. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 24:** Die Not im besetzten Gebiet. Die rhein. Dichtung im Jahre 1926. Etwas von der Geschichte des Weihnachtsbaumes. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 9:** Gefundener Konfessionsalismus. Republik u. Monarchie. Nationale Verbände u. Politik. Die bolschewistische Armee u. die Alpeninspiration. — **Welt und Wissen. Nr. 52:** Die amerfl. Ulpan. Katalonien u. seine Bevölkerung. Mexikan. Wästenbedehen. — **Elsh-Verbringen. Heimatstimmen. Nr. 12:** Das Elsh im dtshn. Geistesleben. Das Strahburger Münster u. die franz. Revolution. — **Deutsches Leben in Rußland. Nr. 12:** Das Deutshum in Transkaukasien. Sozialisierung der Pastorate. — **Wille und Weg. Nr. 19:** Einige Gedanken über den Liberalismus. Der drohende Riß. — **Deutsche Soldateneiung. Nr. 24:** Fünf feindgraue Weihnachtsen. Im Fjlg. von Köln nach Berlin. Weihnachtszauber in Feindeland. — **Der Aufrechte. Nr. 36:** Ein Weib-

**Werbt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt“!**

nachtsgruß an alle Aufrechten. — **Der Stahelhelm.** Nr. 52: Vier Jahre tschisch. Regime. Der stolische Gedante. Die heilige Nacht in der Sturm. — **Deutsche Wochenschau.** Nr. 52: Winterfornenwende — Schiffsfornenwende. Wabraum u. seine römischen Hintermänner. Nr. 51: Hochspannung in Ostafrika. Juda, der Lehrmeister der Welt. — **Der national-deutsche Jude.** Nr. 11/12.

Der Reichsbund für Kriegspatenschaft veröffentlichte eine Denkschrift über seine bisherige Tätigkeit mit der Bitte, seine Tätigkeit durch **Übernahme von Patenschaften** zu unterstützen. Näheres unter obiger Anschrift, Berlin W 24, Friedr. Str. 107, Anruf Norden 12 879.

Unter der Aufsicht der maßgebenden kirchlichen Stellen soll dem **Leben und Wirken des Reformators Martin Luther** ein Denkmal in Gestalt eines **Lutherfilms** geschaffen werden. Holprechtiger D. Doebring, Berlin, hat das Manuskript zu dem Film verfaßt. Die Zentralfelle für die Schaffung eines **Lutherfilms E. V., Berlin W 50, Sturifürstendam 14**, bittet um Zeichnung von Beträgen, die der Verein als rückzahlbare und am Gewinn beteiligte Darlehen entgegennimmt.

Das **Zentralnachweiskamt für Kriegereelüste u. Kriegegräber**, Zweigstelle Münden, unterseht seit Oktober 1926 wieder unmittelbar dem Zentralnachw. Amt für Kriegereelüste und Kriegegräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Strasse 1 bis 10. (Anschrift dort: Zweigstelle Münden 13, Briesfady.) 9.

Verschiedenes

Neujahrserlasse an Heer und Flotte.

An die Wehrmacht.

Der deutschen Wehrmacht spreche ich wiederum meine herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Ich weiß, daß sie, wie bisher auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun wird. Berlin, den 31. Dezember 1926.

Der Reichspräsident v. Hindenburg.

Der Reichswehrminister Dr. Geyer.

Am neuen Jahre mit neuer Kraft das alte Ziel! Glückauf! Berlin, den 31. Dezember 1926.

Der Reichswehrminister Dr. Geyer.

An das Reichsheer!

Kameraden! Ein ernstes Jahr liegt hinter uns! Unbeirrt durch alles Schwere hat das in Echoraum, Mannesucht und treuer Kameradschaft fest geeinte Reichsheer auch in diesem Jahre aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan. Dafür lege ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung. Unserem der Reichsverwallung geleisteten Eide unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehörig, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenbild als scharies, zuverlässiges Instrument des Staates in das neue Jahr. Ich habe die sichere Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Befähigung unseres Reichsheeres wie bisher so auch in Zukunft treue, unerbittbare Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was mir dazu tun können, wollen wir tun. Wohlun dem, Kameraden, furchtos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft. Berlin, den 30. Dezember 1926.

H e y e, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

An die Reichsmarine.

Mit meiner dankbaren Anerkennung für die treue Arbeit dabei und über See verbinde ich meine herzlichsten Neujahrswünsche für die Reichsmarine. Unbeirrt durch die Kämpfe der Parteien werden wir auch im kommenden Jahre nur dem Vaterlande dienen, uns allezeit uneingeschränkt zu dem Fahnenende bekennend, den wir auf die Verfassung des Deutschen Reichs geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben. Uns deutschen Soldaten gilt jetzt und immer nur eine Lösung: „für Volk und Reich!“ Berlin, den 31. Dezember 1926.

Z e n t e r, Admiral und Chef der Marineleitung.

Gedenktage im Dezember.

Seinen 80. Geburtsstag feierte: *Seederer, Karl, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. d. 29. Kav. Brig., Chef d. Stabes d. Genldo. d. XXI. A. R.), am 19. 12. in Saarbrücken.

Den 75. Geburtsstag feierten: *Schübe, Carl, Genmaj. a. D. (Kdr. 13. Felda. Brig.), am 1. 12. in Magdeburg. — *La Baume, Paul, Ch. Genmaj. a. D. (Kdr. Inf. Rgt. 50), am 4. 12. in Berlin. — *Reuber, Ferdinand, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. 77. Inf. Brig., Kdr. 84. Ebdm. Brig.), am 8. 12. in Heidelberg. — *Garp, Otto, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. 14. Felda. Brig., Snip. d. Ciapp. Mun. Bef. d. 11. Armee), am 28. 12. in Berlin. — *Reichenbach, Hermann, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. d. Ebdm. Bez. Eberfeld, Snip. d. 3. Ebdm. Snip. d. VII. A. R.), am 28. 12. in Rumburg a. d. Saale.

Den 70. Geburtsstag: *v. Kluge, Max, Genlt. a. D. (Kdr. 18. Div.), am 4. 12. in Stolberg. — *v. Kehler, Kurt, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (stellv. komm. Gen. XI. A. R.), am 8. 12. in Heidelberg. — *v. Schelha, Hans, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. 37. Inf. Brig.), am 11. 12. in Oldenburg. — *v. Sydow, Bernhard, Ch. Genmaj. a. D. (Kdr. Inf. Rgt. 6), am 17. 12. in Großhbf. m. Umrufstadt, Kr. Somt. — *Fuchs, Georg (O. p. l. m.), Ch. Gen. d. Inf. a. D. (Oberbefehlshaber der Armee-Abt. C., am 25. 12. in Wiesbaden. — *v. Below, Eduard (O. p. l. m.), Gen. d. Inf. a. D. (Führer d. V. A. R., am 29. 12. in Ruiteln b. Bruct/Westf.). — *v. Drefen, Emil, Ch. Genlt. a. D. (Kdt. d. Tr. Ab. Pl. Allen-Graben), am 31. 12. in Potsdam. 5.

Gedenktage im Januar 1927.

Den 80. Geburtsstag: *v. Zimmon, Friedrich, Genlt. a. D. (1907 Infp. l. Ing. Infp., 1916—18 Infp. d. Gef. Lager im Bereiche des Garde-Korps), am 17. 1. in Berlin W 62.

Den 75. Geburtsstag: *v. Renesse, Friedrich, Genmaj. a. D. (1910 Kdr. 38. Felda. Brig., 1915—16 Kdr. d. Ciapp. Mun. Wesens d. 4. Armee), am 1. 1. in Putbus auf Rügen. — *Graf zu Dohna-Schlodien, Alfred, Gen. d. Kav. a. D. (1914 Kdr. Garde-Kav. Div., 1917 Führer d. Garde-Korps), am 6. 1. in Finkenstein, Kr. Rosenber/Westpr.

Den 70. Geburtsstag: *v. Föllterfamb, Curt, Genlt. a. D. (Kdr. 44. Ref. Div.), am 8. 1. in Konstanz. — *v. Below, Otto (O. p. l. m. mit Ehdh.), Gen. d. Inf. a. D. (1918 Oberbefehlsh. d. 1. Armee), am 18. 1. in Raffel. — *Sommerfeld, Ernst, Genmaj. a. D. (1915 Kdr. Eisenb. Rgt. 2, 1917 Abstfn. Kdr. f. d. Festung Kommo), am 26. 1. in Frankfurt a. M. — *Wolde, Max, Genlt. a. D. (Kdr. d. Inf. Ersatz-Truppe Beverloo), am 29. 1.

Den Gedenktag ihres Dienstjubiläums vor 50 Jahren begaben: *Graf a. Schmettow, Egon (O. p. l. m.), Genlt. a. D. (1918 Führer d. Genldo. Tr. 58, stellv. komm. Gen. d. VIII. A. R.), am 3. 1. in Ober-Wolmsdorf b. Wolfstein, Schlesl. — *Chafes de Beauvais, Martin (O. p. l. m.), Gen. d. Inf. a. D. (1917 Führer des XIV. A. R.), am 25. 1. in Hirsberg, Schlesl. — *Cramer, Heinrich, Genmaj. a. D. (1915 Brig. Kdr. b. d. 77. Ref. Div., 1916 j. Verrigt des Genldo. d. VI. A. R.), am 26. 1. in Berlin-Zehlendorf. 5.

Flugwesen.

Frankreich plant eine Luftlinie Marseille—Tunis—Kappien—Al aufwärts—afrit. Seen—Dsch. Dhafrata—Sahar—Fz. Komoren—Mojuaga auf Madagassar—Reunion, später Weiterführung nach Saigon in Indochina; jetzt dauert Dampferverbindung. Marseille—Mojuaga 4 Wochen, Luftverbindung dagegen einige Tage; noch im Herbst finden Erkundungsfüge statt mit Zweiterflug. (Land- und Seeflug.) — Ende Okt. fand Luftübung zwischen Luftflgt. des belegen Gebietes und Luftflgt. von Metz unter Gen.-Infp. Niesel statt. — Frantr. ist rüchständig im Metallflgt.-Bau; 1925 wurden von 121 Baumustern nur 7 in Ganzmetall, 18 in Metall mit Stoffspannt. Tragflächen ausgeführt; die bekanntesten Metallflgt. sind die von Bréguet und Wibault. — Flieger Rigoit und Cotte haben neuen Weltrekord für Langstrecken aufgestellt, 5424 km von Paris bis Djoff am Ber. Meerbusen in 34 Std. — Kurz nach Unterzeichnung des dtsch.-frz. Luftabkommens führte Frantr. im P o s t b e t r i e b führe r t o s e Flgt. in Stromlinienform ein; werden von

großer Sendestelle zum Befimmungsort, wo sie durch Funk-
 erregung Volt ablesen, und zurück drahtlos geteilt.
 Deutschland sind laut Luftfahrtministerien führende
 deutsche Flieger, trotz nichtmilitärischen Charakteres
 vertrieben. — Belgien. Die Vrs. Debaets, Verhagen
 und Coppens fliegen auf Dreyfus XIX., Doppeldecker
 am 21. März von Brüssel nach Antwerpen, Belg.-Romag.
 Wälfzug 20, 3—15, 4; Gefährtgröße 18 250 km. — Italien.
 Beim Kleinflug-Wettbewerb 1926 fliegt, wie 1925, höchst-
 Italia-Flug. B. 11. 17 mit 60 PS-Vielort-Mot. unter Flieger
 Dican und gemann endgültig den „Becher Italiens“ (5000 R.
 wert) und L. Preis 27 000 M. (Italia gemann 1926 bereits
 den 173. Kleinflug-Wettbewerb in Triest); 11. Preis erhielt ein
 Nachfl.-Flug, mit 45 PS-Magnat-Mot. unter Flieger Ruffici.
 Silberne Medaillen erhielten Sönning-Düffelberg, der auf
 ldet-Flooming mit 60 PS-Stemens-Mot. 1300 km Düffelberg
 — Frankfurt — Augsburg — München — Innsbruck — Verona
 — Pisa — Rom in 13 Std. flog, und v. Conta, der auf Messer-
 schmidt-Flug, mit 29 PS-Bristol-Mot. mit Begleiter Alpen
 überquerte. Ital. Zeitungen schreiben: „Was zu fliegen
 heißt, haben uns die deutschen Kleinflug-
 gelehrte.“ — Herzog von Apulien bestand auf Flugpl.
 Centrolle die Flugführerprüfung. — Die Einweihung der
 Licht-, Kraft-, Fernspr.- und Telegr.-Leitungen wird wegen
 Verletzung laufender Flug. gefährlich unter Mithilfe der
 Luftfahrtsbehörden geregelt. — Mannhaftigkeit der „Rogge“ außer
 Anmunden stont Flug um die Welt mit Überfliegen von
 Nord- und Südpol. — Die auf Falcone-Wert in Bau befind.
 2 großen Motorfahrzeuge (35 000 t, 24 km-Geschwindigkeit), der
 Colofidlinie für den New-Port-Mittelmeerdienst sollen zwei
 Flug. zum Aufsteigen auf hoher See mitführen. — Maj.
 Briande und Ang. Bazzano erfinden einen „Richtungsw-
 eiser“, der dem Flugführer auch bei Nacht, Nebel und
 in Wolken unberrt den Weg weist, ohne Sicht der Erde und
 ohne andere Geräte; die Weisheit beträgt bei 100 km nur
 2 km. — Wtr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bietet um Überlegung von Mitgliedslisten und
 laufenden Mitteilungen der Vereine, um dieselbe Anfragen beantworten
 zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenfüße.

Nachrichtensliste lauten ein:

- 46. Mel. Ziv., Nr. 20 u. 21, 2. Garde-N. 1., Nr. 12, 4. Garde-N. 2. 3.,
 Nr. 12, Garde-N. 1., Nr. 18, Garde-N. 2., Nr. 2, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u.

WANDERER

* das deutsche *
Qualitätsfahrrad



WANDERER-WERKE A.-G.
Schönewald bei Chemnitz

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Sletspan 6231

Uniformen ♦ Zivilgarderobe
Wäsche ♦ Handschuhe ♦ Stiefel ♦ Effekten

Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
arbeitet kontraktlich für die Speereschleiberkasse

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Sedarfartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zelb“



Waffen zur
Jagd l. höchst
Vollendung
Waffen zum
Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinwaffen)
Zielfernrohre ♦ Reparaturen



A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telefon: Merkur 4919

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmsdtedter Straße 53 Fernsprecher 1481

Werkstätten für Friedhofskunst

Ereklässige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Goff. Anfragen erbeten



Säle

In jeder beliebigen Größe, für Festlichkeiten jeder Art, gut geholt u. festlich dekoriert, auf Wunsch mit Böden- und Tanzkapellen. Günstigste Bedingungen. Berlin W. Näheres Amt Umland 8066.

Sür Winterarbeiten.

Operative und taktische Aufgaben zum Studium des Marnefeldzuges 1914. Von Constantin Hierl, Oberst a. D. Heft 1: Studien über die Führung der deutschen 3. Armee in den Tagen vom 27.—29. August 1914. M. 1,80. Heft 2 im Druck. Operationskarte für alle Hefte 1: 300 000. M. 2,—.

Ein hervorragendes Lehrmittel für jeden, der als oberer Führer oder als dessen Gehilfe berufen sein kann, ist das richtig betriebene kriegsgeschichtliche Studium. Man muß sich in die Lage des Führers hineinversetzen und auf Grund der Kenntnis, die er damals hatte, einen Entschluß fassen und diesen schließlich mit dem tatsächlich getroffenen Entschluß des damaligen Führers vergleichen. Die kleine Schrift ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel.

(Gen. d. Inf. v. Kuhl im „Dtsch. Offizierbund“.)

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und Regiments. Mit Übungen, Befehdsungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoegl. Mit einer Karte und fünf Zeichnungen. M. 3,—.

Am Hand von sechs verschiedenen Aufgaben ist dieses Buch eine praktische Einführung in die neuen Befehdsvorschriften. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie in einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellten: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw.

(„Deutsche Wehr“.)

Kriegs spiel-Planübung. Von Major Hoegl. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,50.

Die Art, wie hier Planübungen mit Befehdsungen im Gelände verbunden sind, ist vorbildlich. Derartige Übungen lassen sich leicht auf jeden beliebigen Standort und seine Umgebung übertragen. Das Buch will dazu beitragen, daß die Kenntnis aller Waffen Allgemeingut aller Offiziere werde. (Gen. Lt. v. Altdorf im „Militär-Wochenblatt“.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68



Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Fleißes



Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Game • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teiltower Straße 42/48
Tel.: Hasenb. 1016, 1017, 1018
Filiale: Berlin W 35, Karl-Liebknechtstr. 40
Wohnungsvermittlung

Berlin:

Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitsowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf
Ullrichstr. 83/84, Platzburger Str. 43/48
Telephon: Platzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:

Herrmann & Kalser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
**Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch**



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handwerkerstraße 63
Rheingau 2001/2

Geschäftsf.: Maj. a. D. Dress
**Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch**

Berlin:

A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2

Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 15
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Führwesen- Gesellschaft A.-G. Dresden 6

**Möbeltransport
Lagerung
Wohnungstausch**

MöBELTRANSPORT

FEINSTE REFERENZEN

PFÜTZE & Co. GmbH.

DRESDEN-A. 5

WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086

WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:

Kopania & Co.

Berlin-Steglitz
Bergstraße 91, Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
**Möbeltransport
Wohnungstausch**

Der Raum eines Feldes
(40 x 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzei-
gen M 5,— je Veröffentli-
chung, bei Aufgabe von
24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:

Albert Schünke
Minden i. Westf.
**Möbeltransport
Wohnungstausch**
Königsstraße 61/65
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 9560
Automobiltransport, Verpackung,
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen,
Möbeltransport, zwisch. beloh. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altkow, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 1.

Druck von Ernst Sieglitz & Wittenberg, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Köpenicker Straße 69—71.